



# Bote von der Ybbs.

## Erscheint jeden Samstag.

<b>Bezugspreis mit Postverendung:</b> Ganzjährig . . . . . K 8.- Halbjährig . . . . . „ 4.- Vierteljährig . . . . . „ 2.- Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. <b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Pettizeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes <b>Freitag 5 Uhr Nm.</b>	<b>Preise für Waidhofen:</b> Ganzjährig . . . . . K 7.20 Halbjährig . . . . . „ 3.60 Vierteljährig . . . . . „ 1.80 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.
--	---	--

Nr. 31.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 1. August 1914.

29. Jahrg.

### Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs. Vom Kriegsjahrlage.

Dem Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs ist am 30. Juli 1914 um 10 Uhr nachts folgendes Telegramm aus Wien zugekommen:

Etwas um die Mitternachtsstunde begann auf der Belgrader Seite nach längerer Ruhe wieder Maschinengewehr-Feuer, worauf unsere Monitore die Stadt beschossen. Um 1 Uhr nachts explodierte infolge dieses Bombardements ein Pulverturm in Belgrad. Heute bei Morgengrauen versuchten die Serben abermals eine Sprengung der Brücke, wieder ohne den Erfolg zu erzielen, den gesenkten Brückenpfeiler zum Einsturz zu bringen.

Da vom serbischen Zollhaus auf unsere Truppen geschossen wurde, richtete sich unser Artilleriefeuer auf dieses Gebäude, das in kurzer Zeit in Schutt lag.

Bald darauf ließ sich wieder Gewehrfeuer hören, gleichzeitig waren in Belgrad mehrere Feuersbrünste sichtbar. Im Verlaufe der verschiedenen serbischen Versuche, die Brücke zu sprengen, wurden von unseren Soldaten sechzehn Serben gefangen genommen, deren Abführung nach Peterwardein veranlaßt wird.

Gerüchte wollen wissen, daß in Neu-Serbien Unruhen bedeutenden Umfangs ausgebrochen seien. Die nicht-serbischen Elemente weigern sich, in die Armee einzutreten, so daß sich bei der Aufstellung von neuen Regimenten erhebliche Schwierigkeiten ergeben sollen.

Die Sicherungslinie unserer Truppen an der Drina wurde unter kleineren Kämpfen bis an den Hauptarm dieses Flusses vorgeschoben. Auf unserer Seite blieb ein Mann tot, auf Seite der Serben fielen etwa zehn Mann. Serbische Banden versuchten vergebens, Bjelina zu beunruhigen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 31. Juli 1914.  
Der Bürgermeister:  
Dr. Rieglhofer m. p.

### 3. M. 40. Kundmachung betreffend die Steigerung der Lebensmittelpreise.

Mit Rücksicht auf das in der letzten Zeit beobachtete, durch die wirtschaftliche Lage nicht gerechtfertigte Steigen der Lebensmittelpreise muß erinnert werden, daß das allgemeine Strafgesetz bestimmte Formen des Lebensmittelwuchers mit Strafe bedroht.

Nach § 462 St.-G. ist ein Gewerbsmann, der Waren zum allgemeinen Ankauf feilbietet, die zu den notwendigen Bedürfnissen des täglichen Unterhaltes gehören, wenn er seinen Vorrat verheimlicht oder davon was immer für einem Käufer zu verabsolgen sich weigert, einer Uebertretung schuldig und im ersten und zweiten Falle an Geld, im dritten Falle mit dem Gewerbeverluste zu bestrafen.

Nach § 484 St.-G. ist ein solches Verhalten, wenn es zur Zeit einer öffentlichen Unruhe geschieht, nebst dem Gewerbeverluste mit 1 bis 6 monatlichem strengen Arreste zu bestrafen.

Hierauf wird aufmerksam gemacht.  
Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 31. Juli 1914.  
Der Bürgermeister:  
Dr. Rieglhofer m. p.

### 3. M. 27. Kundmachung betreffend die Amnestie im Mobilisierungsfalle.

Zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 26. Juli 1914, Präf. Nr. 4326-17, wird auf die in der Wiener Zeitung verlaublichste Allerhöchste Amnestie für Wehrpflichtdelikte aufmerksam gemacht.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. Juli 1914.  
Der Bürgermeister:  
Dr. Rieglhofer m. p.

### 3. M. 31. Kundmachung betreffend Fremdenpolizei und Meldevorschriften.

Sämtliche Hausbesitzer, Haushaltungsvorstände und zur Fremdenbeherbergung berechtigten Gast- und Schankgewerbetreibenden werden aufgefordert, die bestehenden Vorschriften über die Fremdenpolizei und das Meldewesen genauestens einzuhalten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. Juli 1914.  
Der Bürgermeister:  
Dr. Rieglhofer m. p.

### 3. M. 659. Kundmachung betreffend die Verlautbarung mehrerer kaiserlicher, bezw. Ministerialverordnungen.

Im 68., 69., 70., 71., 72., 73., 74., 75., 76., 77., 78., 79., 80., 81., 82., 83., 84., 85., 86. und 87. Stück des Reichsgesetzblattes vom 26. Juli 1914 sind nachstehende kaiserliche, bezw. Ministerialverordnungen erlassen worden:

1. Kaiserliche Verordnung vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 135, betreffend die Uebertragung von Befugnissen der politischen Verwaltung an den Höchstkommendierenden in Bosnien, Herzegowina und Dalmatien.
2. Kaiserliche Verordnung vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 153, über die Mitwirkung der Gemeinden und öffentlichen Beamten an den Aufgaben der Landesverteidigung und die Bestrafung der Verletzung einer Amtspflicht.
3. Kaiserliche Verordnung vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 155, über die Bestrafung der Störung des öffentlichen Dienstes oder eines öffentlichen Betriebes und der Verletzung einer Lieferungspflicht.
4. Kaiserliche Verordnung vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 156, über die zeitweilige Unterstellung von Zivilpersonen unter die Militärgerichtsbarkeit.
5. Kaiserliche Verordnung vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 157, über die Unterstellung der auf die Kriegs-

## Fast ein Adler.

Roman von Ida Boy-Ed.  
Nachdruck verboten.  
(5. Fortsetzung.)

Nein, das wäre nicht möglich gewesen. Er hätte sich eine Nachtstunde genommen, wenn ihm der Tag zu freundschaftlichen Mitteilungen keine Zeit gelassen.

In der Liebe liebt wohl immer einer mehr als der andere, das Herz des einen schenkt immer mehr an Hingabe als das des anderen. In ihr darf man empfangen, weil man weiß, daß den Gebenden das geben dürfen schon beglückt, dachte Rupert; aber in der Freundschaft sollte es nicht so sein, ihr Wesen ist der Austausch.

In diesen Tagen der Spannung, wo der Freund ihn ausschließen zu wollen schien auch von der flüchtigsten Kenntnis und Teilnahme an außerordentlichen Dingen — auch schon während der vierzehn Tage auf der Mendel hatte er geschwiegen — in diesen Tagen ward es Rupert so recht klar, daß immer er der Gebende, der Umwerbende gewesen war, daß man vielleicht geradezu sagen konnte, Ammon habe die Freundschaft wohlgefällig hingenommen. Nicht weil die äußeren Verhältnisse einst so lagen, daß der junge, mit sehr kargen Mitteln hausaltende Student in den Ferien seine fast arme Mutter nicht besuchen mochte und in diesem Hause eine zweite Heimat und in Rupert den stets Hilfsbereiten gefunden, bis die bedeutende Erbschaft von einem Verwandten Ammon wohlhabend gemacht — nein, nicht deshalb. Sondern weil immer hinter seiner lächelnden und fast strahlenden Lebenssicherheit ein letztes Verschweigen gewesen war, so als offenbare er sich dem Freund nie ganz.

Dies alles kam jetzt an Rupert heran, als er in seinen Gedanken die gemeinsamen Wege zurückging. Und er fand plötzlich allerlei neue und bisher ihm entgangene Erscheinungen darauf, als sei er bevölkert von verschleierte Gestalten.

Unter diesen Gefühlen durchforschte er mit förmlich gierigen Augen täglich die Zeitung. Als er endlich, nach acht langen Tagen den bekannten Namen darin fand — er sprang ihm aus dem Heer der schwarzen Lettern förmlich entgegen, als sei er von andersfarbigen, auffallender geformten Buchstaben und war doch nur mit dem gleichen bißchen vergänglicher Druckerschwärze gedruckt wie sie — da klopfte sein Herz.

Und es war eine so ungünstig knappe Minute. Ein Wagen stand vor der Tür, der ihn weit vors Tor bringen sollte zu einer plötzlich schwer Erkrankten.

Er konnte die paar Zeilen kaum überfliegen. Am liebsten hätte er das Blatt zu sich gesteckt, um im Wagen mit Muße nach und wieder zu lesen.

Das wollte er Bettina nicht antun. Sie wartete ja auch . . .

Und so schickte er ihr das Blatt durch die rotblonde Erna, die es ihm mit dem einladenden Lächeln, das er immer noch nicht bemerkt hatte, aus der Hand nahm. Dann ging er mit dem Boten, der ihn geholt, an den Wagen.

Nun konnte Bettina allein durchkosten, was sie las und wie sie es las. Keine besorgte Miene des Bruders konnte in ihr Zweifel erwecken oder doch Unsicherheiten.

Ihre Stimmung erfüllte sich mit Jubel und Glauben. An derselben Stelle, wo zuvor die plump abgefaßten Notizen gestanden hatten, las man nun ein kurzes Briefchen des Doktors Ammon an die Redaktion.

„Hochgeehrte Redaktion! Obgleich ich Abonnent Ihres geschätzten Blattes bin, haben mich die übermäßigen Arbeitsanforderungen, denen ich in der letzten Zeit zu gehorchen hatte, an jeder Lektüre gehindert. So erfahre ich erst heute, daß Sie zwei mich und meine Arbeiten betreffende Notizen gebracht haben. Leider kann nur durch einen Vertrauensbruch in die Öffentlichkeit gelangt sein, was noch nicht für sie bestimmt

war. Es liegt mir außerordentlich daran, dies festgestellt zu sehen. Daß ich mich durch diese Indiskretionen nicht verleiten lassen kann, meine Resultate früher bekannt zu geben, als es ohnehin in meinem Plan lag, versteht sich von selbst. Nur dies eine zu sagen ist allerdings schon heute meine Pflicht: um ein Serum handelt es sich!

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner vollkommenen Hochachtung  
Erasmus Ammon.“

„Noch nicht für die Öffentlichkeit bestimmt,“ dachte Bettina, „nur noch nicht dafür bestimmt. Es ist also wahr — kein Wort des Widerspruchs gegen die Tatsache — nur eine Verwahrung gegen den Vertrauensbruch — also wahr — wahr — ob es nun ein Serum ist oder was anders — das ist ja nur ein Wort — also wahr . . .“

Es überwältigte sie.

Und wie würdig die Haltung, die sich in diesem Brief zeigte. Die Haltung eines sehr ernstes Mannes, der in unbeirrbarer Mäßigung seinen Weg geht . . .

Wenn Rupert jetzt noch zweifelt . . . Aber das war ja in der Wissenschaft immer so gewesen — zugleich mit dem Gedanken gearbeitet sich auch schon die Gegnerschaft des Gedankens . . . Ruperts und aller Zweifel mußten vor Tatsachen still und klein werden.

Ein Rausch von Stolz nahm ihrer Seele fast die Besinnung. Ja, so hatte sie sich vom Schicksal immer ersehnt, lieben zu dürfen, was groß und herrlich aus der Menge ragt.

Manchmal war ihr, als sei sie von tausend geheimnisvollen Mächten erfüllt, als seien Reichthümer in ihr, noch verworren und fast schwer zu tragen für ihre Jugend. Als brauchte sie ein Licht und ein Lösungswort, um ihren Weg richtig zu finden.

Der Bruder warnte sie oft — als könne geistiger Hochmut und Urteilschärfe werden, was doch nur heiße



artikel nicht beideten, in aktiver Dienstleistung stehenden Militärpersonen unter die Bestimmung des 2. Teiles des Militärstrafgesetzbuches.

6. Verordnung des Gesamtministeriums vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 158, womit Ausnahmen von den bestehenden Gesetzen verfügt werden.

7. Verordnung des Gesamtministeriums vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 159, womit beschränkende polizeiliche Anordnungen über das Paßwesen erlassen werden.

8. Verordnung des Gesamtministeriums vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 160, über den Besitz von Waffen, Munitionsgegenständen und Sprengstoffen und den Verkehr mit denselben.

9. Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz im Einvernehmen mit den Ministerien der Finanzen und des Handels vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 161, womit die in Serbien erscheinenden periodischen Druckschriften verboten und die Revision der von dort einlangenden nicht periodischen Druckschriften angeordnet wird.

10. Verordnung der Ministerien des Handels und des Innern vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 162, über die Behandlung der Postsendungen.

11. Verordnung des Gesamtministeriums vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 163, über die Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte.

12. Verordnung des Gesamtministeriums vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 164, womit Zivilpersonen, die sich strafbarer Handlungen wider die Kriegsmacht des Staates schuldig machen, der Militärstrafgerichtsbarkeit unterstellt werden.

13. Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 165, womit die Veröffentlichung militärischer Nachrichten in Druckschriften verboten wird.

14. Verordnung des Ministers für Landesverteidigung und des Ministers des Innern vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 166, betreffend die Verhütung von Wehrpflichtverletzungen durch Grenzüberschreitung.

15. Verordnung des Gesamtministeriums vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 167, über die Einschränkung und Ueberwachung des Telegraphen- und Telephonverkehrs.

16. Verordnung der Ministerien des Innern, des Handels und des Ackerbaues vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 168, womit die Einfuhr mehrerer Artikel verboten wird.

17. Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 169, mit welcher die Aus- und Durchfuhr mehrerer Artikel verboten wird.

18. Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 170, mit der auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 26. Dezember 1912, R.-G.-Bl. Nr. 236, betreffend die Kriegseinstellungen, der Zeitpunkt des Beginnes der Verpflichtung zu Kriegseinstellungen verlaublich wird.

19. Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 171, mit der im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium und den übrigen beteiligten Ministerien die Vergütungen für die gemäß dem Gesetze vom 26. Dezember 1912, R.-G.-Bl. Nr. 236, betreffend die Kriegseinstellungen, geleisteten persönlichen Dienste, beigeestellten Fuhrwerke,

Tiere, Kraftfahrzeuge und Verpflegsartikel festgesetzt werden.

20. Verordnung der Ministerien für Landesverteidigung und der Finanzen im Einverständnis mit dem Kriegsministerium vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 172, zur Hintanhaltung des Mißbrauches von Briefkästen.

Alle diese Verordnungen sind mit dem Tage ihrer Kundmachung, das heißt mit dem 26. Juli 1914, in Wirksamkeit getreten.

Die näheren Bestimmungen können während der Amtsstunden hieramts eingesehen werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. Juli 1914.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

### Verordnung des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns vom 26. Juli 1914, Pr. 3. 79/M

betreffend Vorschriften für die Einrichtung und Handhabung des Meldungswesens im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns mit Ausnahme der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Für die Dauer der Wirksamkeit der Verordnung des Gesamtministeriums vom 25. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 158, wird auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 5. Mai 1869, R.-G.-Bl. Nr. 66, folgendes angeordnet:

§ 1.

Die im § 1, Absatz 2, der Statthaltereiverordnung vom 22. April 1903, L.-G.-Bl. Nr. 32, festgesetzte Vorschrift über die Art und Weise, in welcher und über die Frist, binnen welcher die zur Fremdenbeherbergung berechtigten Gastwirte in den in dieser Vorschrift bezeichneten Gemeinden die polizeiliche Meldung der Fremden zu bewirken haben, gilt auch für alle übrigen in der erwähnten Statthaltereiverordnung vorgesehenen Fälle der den Unterstandsgebern obliegenden Fremdenmeldungsspflicht.

Es hat daher im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns mit Ausnahme der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien in allen Gemeinden und durch alle Unterstandsgeber, gleichgiltig ob letztere Gastwirte sind oder nicht, die Meldung der Fremden an den Bürgermeister (an das Gemeindeamt), bezw. in jenen Gemeindeflecken, für welche gemäß § 3 der Ministerialverordnung vom 15. Februar 1857, R.-G.-Bl. Nr. 33, zur Empfangnahme der Meldungen besondere Organe aufgestellt sind, an das betreffende Organ, mittels eines vollständig ausgefüllten Meldezettels in zweifacher Ausfertigung und in der Regel noch am Tage der Ankunft des Fremden, falls jedoch dieser so spät ankommen sollte, daß er bis acht Uhr abends nicht mehr gemeldet werden kann, am nächsten Tage bis längstens neun Uhr früh zu geschehen.

Die Abmeldung der Fremden hat sowohl seitens der Gastwirte als auch aller anderen Unterstandsgeber in derselben Frist, wie sie für die Anmeldung vorgeschrieben ist, zu erfolgen.

§ 2.

Während der Geltung vorstehender Anordnungen

Am übernächsten Morgen kam ein Brief von ihm — ein Gilbrief! Schon diese Form sagte alles. Der bloße Anblick seiner Schrift schien Rupert vorzuwerfen, daß er ein an Freundestreue voreilig Zweifelnder gewesen war.

Und Bettina geriet in eine glückselige Beschämung. So gewichtig war also ihr Wort! Sie war ihm wie ein Gesek. Was sie in früheren Jahren schon manchmal erfahren, wessen sie sich noch erinnert, als sie ihm die Mahnung schickte, erschien nun doch ganz neu, erschien wie ein Beweis von Liebe, wie ein summes Geständnis, nur weil Bettina die altbekannte Wirkung mit neuen Gefühlen erlebte.

Sie saßen bei ihrem Morgentee in der Veranda. Es war noch nicht halb sieben Uhr, denn die um Sieben beginnende Sprechstunde verlangte einen frühen Tagesanfang und Bettina war immer zur Stelle am Frühstückstisch, wie es einst auch ihre Mutter gewesen war. Man kannte es in diesem Hause nicht anders, als daß die Frauen sich in allem nach dem arbeitenden und das Haus erhaltenden Mann richteten, daß sein Behagen ihre erste Sorge sein mußte.

Draußen strich ein gemächlicher Regen herab, der sich nicht die Mühe gab zu starker und eiliger Arbeit, denn er hatte vor, den ganzen Tag niederzukommen, um aus dem tiefgrünen Hochsommerlaub die voreilig vergilbten Blätter herauszuwaschen.

Da kam Erna, in der frühen Stunde schon im Glanz ihrer hübschen Appetitlichkeit, wie immer rauschend im geplätteten, blaßblauen Kattunkleid.

„Ein Gilbrief,“ sagte sie.

Von ihm! Das wußten die Geschwister auf der Stelle. Bettina versuchte ihren raschen, erregten Atem zu unterdrücken.

Sie hörte zu. Rupert las.

„Mein lieber, alter Junge! Von meinem schlechten Gewissen sag ich nichts mehr. Ein so abgeleiertes Thema soll man als geschmackvoller Mensch nicht behandeln. Aber du weißt es ja auch so, oder solltest es wenigstens

ruht die Wirksamkeit der durch dieselben geänderten Vorschriften der erwähnten Statthaltereiverordnung.

§ 3.

Uebertretungen des § 1 der gegenwärtigen Statthaltereiverordnung oder des § 1, Absatz 1 und 2, der Statthaltereiverordnung vom 22. April 1903, L.-G.-Bl. Nr. 32, unterliegen gemäß § 9 des Gesetzes vom 5. Mai 1869, R.-G.-Bl. Nr. 66, einer Geld- oder Arreststrafe, welche nach den Umständen des Falles bis zu dem Betrage von zweitausend Kronen oder bis zur Dauer von sechs Monaten von den politischen Bezirksbehörden bemessen werden kann.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit.

Bienerth m. p.

3. 63/D.-S.-R.

### Kundmachung.

Anlässlich der in der 2. Hälfte August l. J. vorzunehmenden Aufzeichnung aller im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder des Stadtschulspargels werden die Eltern und deren Stellvertreter aufgefordert, sich mit den erforderlichen Auszügen aus der Taufmatrik zu versehen, insofern die betreffenden Kinder nicht im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs geboren sind.

Ebenso sind die Vormünder verwaister oder unehelicher Kinder sowie das Vormundschaftsgericht dem die Schulbesuchung Vornehmenden bekannt zu geben und urkundlich nachzuweisen.

Wer ein Kind der Aufzeichnung entzieht oder bezüglich desselben eine unwahre Angabe macht, kann mit einer Geldstrafe von 2 bis 40 Kronen belegt oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Einschließung von 1 bis 4 Tagen bestraft werden.

Ortschulrat Waidhofen a. d. Ybbs, 30. Juli 1914.

Der Vorsitzende:

Dr. v. Plenker m. p.

## Ein Aufruf des Roten Kreuzes.

Die Gesellschaft vom Roten Kreuze erläßt folgenden Aufruf:

„Die Würfel sind gefallen!

Vergeblich war die Langmut Oesterreich-Ungarns, die ganz Europa bewunderte, vergeblich die Hoffnung, Serbien in Frieden zur Einsicht zu bringen.

Der Kaiser hat unsere Söhne zu den Fahnen gerufen. Freudig, begeistert werden sie kämpfen, werden sie — will es die Vorsehung — Leben und Gesundheit hinopfern für Oesterreichs Völker, für uns!

Darum ist es in diesen Tagen die heilige Pflicht, unserer ruhmreichen Armee zu gedenken, die ins Feld zieht und, mit Gottes Hilfe, zum Sieg!

Jeder Bürger dieses Landes, welchem Volke, welchem Glauben, welcher Partei er auch angehören möge, tue das Seine, die Leiden der Tapferen zu lindern, die im Kampfe für das Vaterland verwundet oder von Krankheit heimgesucht werden. Oesterreichs Männer und Frauen haben jederzeit mit edler Hingebung diese Herzenspflicht erfüllt.

So ergeht denn an alle Menschen, die guten Herzens sind, der Ruf:

wissen: Du bist mir der Nächste bei allem, was ich erlebe. Ob ich nun rede oder schweige.

Also, ums gleich zu sagen. Die Zeitungsnotizen, die dich als solche offenbar mehr aufregten, als nötig war, wie ich aus deinem Brief wohl erriet, die sind natürlich nicht auf meine Veranlassung verfaßt und erschienen. Levinus, der ja ewig bei mir herumstreicht, wird wohl die Hand im Spiel haben. Er leugnet's. Nun, es ist auch nicht so welterschütternd. Wir leben ja nun einmal im Zeitalter der Oeffentlichkeit. Das hat sein Gutes und hat auch sein Schlechtes. Den Levinus sollte ich mir wohl ferner halten und überhaupt ein bißchen kürzer. Aber der arme Kerl dauert mich so und man ist doch mal zusammen jung und begeistert gewesen in Stunden, die man nicht vergißt, weil sich in ihnen der Reiz der noch gänzlich unverantwortlichen Jugend mit dem Reiz männlicher Wichtigkeitsgefühle so berauschend mengte. Und darum trachte ich darnach, Friß Levinus zu halten, damit er nicht ganz unter die Entgleisten kommt.

Was nun die Zeitungsnotizen betrifft, so habe ich schon vor der Oeffentlichkeit, hauptsächlich im Hinblick auf die lieben Kollegen wahrheitsgemäß festgestellt, daß sie nicht von mir kamen.

Und kurz: ihre Formen waren ja höchst geschmacklos. An ihrem Inhalt ist was dran, mein alter Junge — viel dran!

Meine seit Jahren geführten, mit leidenschaftlichem Eifer betriebenen Untersuchungen haben zu unwiderlegbaren Resultaten geführt. Ich bin, wie du weißt, immer ein Anhänger der parasitären Theorie gewesen.

Es ist mir glückt, die Protozoen zu entdecken. Und weiter habe ich ein Gegengift gefunden, das das Gift der Krebsprotozoen aufhebt. Es ist kein Serum. Ich stelle es in der Retorte her und nenne es Cancrol.

Alle Schritte, mir das Patent für diese Entdeckung und ihren Namen zu sichern, sind getan. Verhandlungen mit einer unserer ersten chemischen Fabriken sind im

Sehnsucht nach Größe war, nur die leidenschaftliche Empfindlichkeit bei Ernüchterungen.

Jetzt, in diesem glückseligen Augenblick glaubte sie, daß all ihre Gaben, alles was in ihr noch erst ahnungsvoll empfunden garte, ihr von der Natur zu einem besonderen Zweck gegeben worden war: zu dem einen, den geliebten Mann zu verstehen, ihm die rechte Gefährtin werden zu lassen.

Aus ihrem Ueberschwang heraus, in dem sie sich wie eine Königin vorfam, hatte sie den Wunsch: Rupert soll auch glücklich sein! Sie sah ja, wie ihn des Freundes Schweigen quälte.

Ohne erst durch Erwägungen und Zaghastigkeiten ihrem raschen Entschluß in die Zügel zu fallen, setzte sie sich hin und schrieb eine Karte:

„Lieber Freund, schreiben Sie doch an Rupert. Er ist traurig, weil Sie schweigen. Bettina.“

Mit besonderem Schwunge setzte sie dann die Adresse des geliebten Mannes auf den Umschlag, es genießend, daß sie den teuren Namen schreiben konnte.

Solche kleine Mahnungen hatte er ja im Laufe der Jahre hie und da erhalten. Er rühmte sich fast der Tatsache, ein nachlässiger Brieffschreiber zu sein. Bettina schalt ihn oft darum und sagte: „man hat immer Zeit, wenn man ernsthaft will.“ Und wenn Rupert auf irgend eine ihm wichtige Frage oder Mitteilung dann allzu lange ohne Antwort blieb, rief Bettina den Lässigen heimlich durch solch knappes Wort auf.

Deshalb konnte er jetzt gar nichts ungewöhnliches darin finden. Bettina erinnert sich voll Freude: ihre Mahnung hatte immer geholfen! Sie besaß also einen kleinen, einen ganz kleinen Einfluß auf ihn. Sich diese bescheidenen Proben davon vorstellen zu können, erhöhte noch ihr Freudegefühl.

Und ihr kurzes Wort war auch diesmal eindringlich genug. Es wirkte, es mahnte ihn offenbar so ernsthaft, daß er sofort schrieb.



**Helfet unseren Soldaten!**

Sendet Geldspenden, Verbandzeug, Genuß- und Labemittel!

Soll jedoch das Werk der Liebe, zu dem sich die Allgemeinheit aufschwingt, seinen Zweck erreichen, so muß eine einheitliche, großzügige Aktion erzielt werden. Denn jede Zersplitterung der Kräfte schwächt, wie im Kriege, so auch beim Werk der Hilfe.

Um diese Einheitlichkeit und Gemeinsamkeit der Hilfsaktion im Kriege zu organisieren und zu sichern, ist seinerzeit auf Grundlage der Genfer Konvention die österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz unter dem Protektorat unseres Kaisers gegründet worden.

Am österreichischen Roten Kreuz ist es nun, seine Hilfstätigkeit zu entfalten.

In Erfüllung seiner schwierigen Mission wendet sich nun das österreichische Rote Kreuz an alle Genossenschaften, Korporationen, Vereine, Gesellschaften und alle Einzelpersonen, die ihr patriotisches Empfinden betätigen wollen, mit folgender Bitte:

**In Wien:**

Geldspenden für unsere verwundeten oder erkrankten Krieger an die Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze, Wien, I., Milchgasse 1 (Tuchlauben 6) zu senden.

Verbandmateriale, Genuß- oder Labemittel, Tabak und so weiter nur im Praterdepot des Roten Kreuzes (nächst dem Trabrennplatz) abzuliefern.

**Außerhalb Wiens:**

Geldmittel und Materialspenden dem nächstgelegenen Stamm- oder Zweigvereine der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze zu überweisen.

Nur auf diesem Wege kann die edle Absicht der Spender ihr Ziel erreichen.

Mitbürger! Die Aufgabe des österreichischen Roten Kreuzes ist schwierig! Sie kann nur erfüllt werden, wenn jeder nach Kräften hilft und rasch hilft.

Aus Kampfes Saat blühe die Menschenliebe: Ihr wollen wir dienen im Zeichen des Wapens unseres geliebten Kaisers: Mit vereinten Kräften!

Die Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze.

Der Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs erlaubt sich bekannt zu geben, daß die Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs sich zur Uebernahme auch der kleinsten Geldspenden bereit erklärte, welche dann im „Bote von der Ybbs“ ausgewiesen und ihrem Zwecke zugeführt werden.

**Rundmachung.****An alle Sparkasse-Einleger!**

Wie die Erfahrung in früheren Fällen gezeigt hat, finden sich Besitzer von Sparkassebüchern vielfach veranlaßt, ihre Gelder ganz oder teilweise zu beheben, sobald eine kriegerische Verwicklung bevorsteht. Obwohl das Zwecklose eines solchen Beginnens für jeden, der einigermaßen in wirtschaftliche Verhältnisse Einblick hat, auf der Hand liegt, erscheint es im gegenwärtigen Zeitpunkt dennoch am Platze, auf folgende Tatsachen hinzuweisen:

Gänge, der das ausschließliche Recht der Herstellung übertragen werden soll.

Aber ich will schon heute und im tiefsten Vertrauen dir gegenüber aussprechen: am besten wärs, die Regierung kaufte mir das Patent ab und monopolisierte das Cancrol. Dann hätte ich mit dem geschäftlichen Teil der Sache nichts mehr zu tun. Die Vorteile einer solchen Wendung wären sowohl nach der finanziellen, wie nach der wissenschaftlichen Seite so mannigfach, daß ich mich darüber nicht länger zu verbreiten brauche.

Bezügliche Schritte, oder sagen wir mal Taftversuche, in dieser Richtung sind im Gange. Wie denn überhaupt das Interesse für meine Entdeckung bei dem maßgebenden Ministerialdirektor groß sein soll.

Wenn ich das so hinschreibe, wird mir ja selbst ganz schwindelig. O Gott, mein alter Junge, was ist das für ein Gefühl: den Erfolg spüren; wissen, daß fortan vor dem Namen, den man trägt, ein Schein vorangehen wird, der einem den Weg erhellte, wohin man kommt. Der Licht bedeutet für tausend in Nacht der Angst verunkelene Gemüter, dessen Schall ist wie ein Posaumenton der Hoffnung.

Ich weiß es wohl, daß eine ganze große Gruppe von pathologischen Anatomen sich in schroffe Opposition zu mir stellen wird, allen voran Professor Andresen mit dem ganzen Zorn des Meisters gegen den abtrünnigen Schüler. Meine Stirn ist von Eisen! darf es sein!

Aber weil ich weiß, daß es unter den Herren Kollegen viele, viele gibt, die noch auf ihrer zerberstenden Scholle ertrinkend sagen: „sie allein hält und trägt, weil ich ihre Haltbarkeit und Tragfähigkeit unwiderleglich darstat,“ deshalb denke ich nicht daran, der medizinischen Gesellschaft mit Vorführungen zu kommen. Sinegen werde ich wahrscheinlich im September auf dem Naturforscherkongreß einen Vortrag halten.

Inzwischen denken Pallinger und ich in unserer Klinik vor einer Anzahl von Persönlichkeiten, unter denen sich natürlich auch ein Abgeandter des Ministeriums be-

Die Sparkassen sind Anstalten, die unter staatlicher Aufsicht stehen. Sie verwahren und verwalten das Geld ihrer Einleger, indem sie die bei ihnen eingelegten Beträge in Hypotheken auf Grund und Boden und auf Häusern nach sorgfältiger Schätzung dieser Objekte, sowie in pupillarischeren Papieren anlegen. Schon nach dieser Klarstellung des Wesens der Sparkassen als Verwalter fremden Vermögens muß es einleuchten, wie widersinnig die Idee ist, daß ein Zugriff von irgend einer Seite auf Sparkassengelder, die doch Privatgelder sind, denkbar wäre.

Inbesondere ist es gänzlich ausgeschlossen, daß die Verwaltung eines geordneten Rechtsstaates einen rechtswidrigen Zugriff auf das Privatvermögen gestattet, oder gar selbst vornehmen würde. Ist ja doch nach dem Völkerrechte selbst dem Feinde nicht gestattet, auf das Geld von Geldinstituten zu greifen.

Ebenso wenig als ein solcher Eingriff ist natürlich eine Zahlungsunfähigkeit einer Sparkasse zu befürchten; denn die eingelegten Gelder sind ja vorhanden; sie sind im Vermögen der Sparkasse, wie erwähnt, teils in Form von Darlehensforderungen, die auf Grund und Boden haften, teils in Form von pupillarischeren Wertpapieren.

Es wird auch auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß unbekümmert um alle Kriegsergebnisse sämtliche k. k. Bezirksgerichte Mündelgelder und Gelder aus Exekutionsmassen bei den Sparkassen nach wie vor anlegen und damit der beste Beweis erbracht, wie sicher die Anlage von Geldern bei Sparkassen zu betrachten ist.

Speziell bei der hiesigen Sparkasse ist noch zu erwähnen, daß die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs für die Einlagen mit ihrem gesamten Vermögen haftet.

Es wäre daher zu wünschen, daß alle Ueberängstlichen sich diese einfachen Tatsachen vor Augen halten und ihr Geld ruhig dort belassen, wo es vollständig sicher aufbewahrt ist, nämlich in unseren erprobten österreichischen Sparkassen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 30. Juli 1914.

Der landesfürstliche Kommissär:

**Rudolf Menzinger v. Preisenthal.**

Der Bürgermeister:

**Dr. Georg Rieglhofer.**

**Der Krieg mit Serbien.**

Dienstag den 28. Juli 1914 um 4 Uhr nachmittags erfolgte die offizielle Kriegserklärung an Serbien, da die Antwort auf die von der k. u. k. Regierung überreichte Note unbefriedigend ausgefallen war. In dieser ersten, schicksalsschweren Stunde wendet sich unser greiser Monarch mit einem Manifest an die Bevölkerung, das wir untenstehend zur allgemeinen Kenntnis bringen.

**An Meine Völker!**

Es war Mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die Mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und Meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren.

Im Rate der Vorsehung ward es anders beschlossen. Die Umtriebe eines haßerfüllten Gegners zwingen Mich, zur Wahrung der Ehre Meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur

finden wird, unsere Geheilten und Gebesserten vorzustellen.

Im Voraus bin ich überzeugt, daß dies große Interesse der Regierung an mir und meiner Entdeckung sehr mißgünstig kritisiert werden wird.

Und gar erst das bißchen Lärm, wenn man sich entschließen sollte, mein Patent regierungsseits zu erwerben!

Mir alles egal. Andere Zeiten, andere Bewertungsformen.

Mir ist alles egal. Andere Zeiten, andere Bewertungsformen.

Pallinger ist mir ein sehr wertvoller Mitarbeiter. Es gibt bekanntlich Gelehrte, die gewissermaßen einen Gegensatz sehen, sehen wollen, zwischen pathologischen Anatomen und Klinikern, so als käme es uns nur auf die Krankheit, nicht auf den Kranken an. Mein enges Zusammenarbeiten mit dem Praktiker, der einer von meinem Gelde geschaffenen Klinik vorsteht, der geschäftlich und wissenschaftlich mein Kompagnon ist, bringt unserer Sache ungezählte Vorteile. Uebrigens: der Umfang der Klinik wächst und wächst. Nach der letzten Zeitungsnotiz ist ein solcher Ansturm, daß wir in aller Eile einen benachbarten Neubau für unsere Kranken herrichten lassen.

Manchmal macht es mich ja ein bißchen melancholisch, daß du nicht mein Mitarbeiter hast werden können. Früher hatten wir uns doch immer so was wie ein vereintes Wirken in irgend einer Form vorgestellt. Ich durste dir gar nicht erst mit Auerbietungen kommen. Wir wissen es: du bist mit deinen Anschauungen unserem „Meister“ treu geblieben; ich bin einen anderen Weg gegangen.

Alles Wissenschaftliche bleibt unpersonlich. Die Gegnerschaft ist objektiv, wie die Uebereinstimmung nie zur Kameraderie führen darf.

Aber zusammen arbeiten kann man dann leider nicht, wenn man in verschiedenen Lagern steht.

Sicherung ihres Besitzstandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwerte zu greifen.

Mit rasch vergehendem Andank hat das Königreich Serbien, das von den ersten Anfängen seiner staatlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von Meinen Vorfahren und Mir gestützt und gefördert worden war, schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeit gegen Oesterreich-Ungarn betreten.

Als Ich nach drei Jahrzehnten segensvoller Friedensarbeit in Bosnien und der Herzegowina Meine Herrscherrechte auf diese Länder erstreckte, hat diese Meine Verfügung im Königreiche Serbien, dessen Rechte in keiner Weise verletzt wurden, Ausbrüche zügelloser Leidenschaft und erbittertsten Hasses hervorgerufen. Meine Regierung hat damals von dem schönen Vorrechte des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Rücksicht und Milde von Serbien nur die Herabsetzung seines Heeres auf den Friedensstand und das Versprechen verlangt, in Zukunft die Bahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen.

Von demselben Geiste der Mäßigung geleitet, hat sich Meine Regierung, als Serbien vor zwei Jahren im Kampfe mit dem türkischen Reiche begriffen war, auf die Wahrung der wichtigsten Lebensbedingungen der Monarchie beschränkt. Dieser Haltung hatte Serbien in erster Linie die Erreichung des Kriegszweckes zu verdanken.

Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe Meiner Regierung würdigen und sein Wort einlösen werde, hat sich nicht erfüllt.

Immer höher lodert der Haß gegen Mich und Mein Haus empor, immer unverhüllter tritt das Streben zutage, untrennbare Gebiete Oesterreich-Ungarns gewaltiam loszureißen.

Ein verbrecherisches Treiben greift über die Grenze, um im Südosten der Monarchie die Grundlagen staatlicher Ordnung zu untergraben, das Volk, dem Ich in landesväterlicher Liebe Meine volle Fürsorge zuwenden, in seiner Treue zum Herrscherhaus und zum Vaterlande wankend zu machen, die heranwachsende Jugend irre-zuleiten und zu frevelhaften Taten des Wahnwizes und des Hochverrates aufzureizen. Eine Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verschwörung, deren furchtbares Gelingen Mich und Meine treuen Völker ins Herz getroffen hat, bildet die weithin sichtbare blutige Spur jener geheimen Mächenschaften, die von Serbien aus ins Werk gesetzt und geleitet werden.

Diesem unerträglichen Treiben muß Einhalt geboten, den unaufhörlichen Herausforderungen Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde Meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor beständigen Erschütterungen bewahrt bleiben.

Vergebens hat Meine Regierung noch einen letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen, Serbien durch eine ernste Mahnung zur Umkehr zu bewegen.

Serbien hat die maßvollen und gerechten Forderungen Meiner Regierung zurückgewiesen und es abgelehnt, jenen Pflichten nachzukommen, deren Erfüllung im Leben der Völker und Staaten die natürliche und notwendige Grundlage des Friedens bildet.

So muß Ich denn daran schreiten, mit Waffengewalt

Doch sich nach wie vor als brüderliche Freunde lieb haben — was?

Am noch mal auf die Klinik zu kommen: da in ihr und in meinem Laboratorium schon fast mein ganzes Kapital steckt, Pallinger aber von Haus aus unbemittelt ist, haben wir für die großartigen Erweiterungen, die im Werke sind, fremdes Geld aufnehmen müssen. Es macht mir aber nicht die geringsten Sorgen. In einem Jahr können wir es wieder abstoßen. Das ist gewiß.

Und nun mein alter Junge: der vernünftigste, der einzigste Vorschlag: komm her! Komm zur Vorführung, ich depechiere dir noch den Tag. Oder komm vorher, allein, daß ich dir alles zeigen kann ohne die Gegenwart fremder, feierlicher Zeugen. Zu sehen gibts genug. In meinem Laboratorium habe ich dreißig Thermoataten aufgestellt. Nicht wahr, das sagt dir schon was!

Tausend Grüße. Verstehst dich auch an Fräulein Bettina, meine tapfere Wandergenossin vom Monte Roen. Dein C. A."

Das schwere, erregte Schweigen, in das sie versanken, nachdem das letzte Wort vorgelesen war, brach Bettina. Sie fragte:

„Wirst du hinreisen?“

Und ihre Seele schrie: „nimm mich mit — nimm mich mit.“

Nur vor seiner Schwelle stehen — nur ihm nahe sein, wenn er in solchen Erfolgen, aber auch in solchen Kämpfen stand . . .

„Ich — ich weiß noch nicht — laß mich nachdenken! — Wenn das wahr ist, wahr sein könnte, — wenn er sich nicht täuscht — wie so viele sich vor ihm getäuscht haben!“ murmelte Rupert vor sich hin.

Dann stand er auf.

„Laß mich nachdenken,“ sagte er noch einmal. Bettina wußte ja auch: er war nicht der Mann der plötzlichen Entschliefungen.

(Fortsetzung folgt.)



die unerläßlichen Bürgschaften zu schaffen, die Meinen Staaten die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen.

In dieser ersten Stunde bin Ich Mir der ganzen Tragweite Meines Entschlusses und Meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewußt.

Ich habe alles geprüft und erwogen.

Mit ruhigem Gewissen betrete Ich den Weg, den die Pflicht Mir weist.

Ich vertraue auf Meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um Meinen Thron geschart haben und für die Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu schwersten Opfern immer bereit waren.

Ich vertraue auf Oesterreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht. Und Ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er Meinen Waffen den Sieg verleihen werde.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

#### Die Unterstützung der Familienangehörigen der einberufenen Reservisten.

Die Familienangehörigen der nicht präsenzdienstpflichtigen, infolge der Mobilisierung oder Einberufung des Landsturmes zur aktiven Dienstleistung in der bewaffneten Macht herangezogenen österreichischen Staatsbürger haben nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Dezember 1912, R. G. Bl. Nr. 237, Anspruch auf den Unterhaltsbeitrag aus Staatsmitteln.

Ueber diesen Anspruch und den zuzuerkennenden Unterhaltsbeitrag entscheidet jene Unterhalts-Bezirkskommission, in deren Sprengel der Angehörige des zur aktiven Dienstleistung herangezogenen österreichischen Staatsbürgers zur Zeit der Entstehung seines Unterhaltsanspruches seinen ordentlichen Wohnsitz hat.

Unterhalts-Bezirkskommissionen werden im Amts-orte einer jeden politischen Bezirksbehörde für deren Amtsbereich aufgestellt.

Liegt der ordentliche Wohnsitz des den Unterhaltsbeitrag beanpruchenden Angehörigen des zur aktiven Dienstleistung herangezogenen österreichischen Staatsbürgers außerhalb des Gebietes der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, so entscheidet über diesen Anspruch die Unterhalts-Landeskommission jenes Landes, in welchem der zur aktiven Dienstleistung herangezogene österreichische Staatsbürger heimatsberechtigt, bezw. stellungszuständig ist.

Auf einen Unterhaltsbeitrag können Anspruch erheben

a) die Ehefrau und die ehelichen Nachkommen des zur aktiven Dienstleistung herangezogenen österreichischen Staatsbürgers,

b) seine ehelichen Vorfahren,

c) seine ehelichen Geschwister — auch eheliche Halb-(Stief-)Geschwister, welche einen Elternteil gemeinsam haben,

d) seine Schwiegereltern,

e) seine uneheliche Mutter und seine unehelichen Kinder, jedoch nur dann, wenn ihr Unterhalt bisher im wesentlichen von dem aus der persönlichen Arbeit des zur aktiven Dienstleistung herangezogenen erzielten Einkommen nachweisbar abhängig und daher deren Unter-

halt wegen Entfallens dieses Einkommens gefährdet ist und außerdem, wenn die ehelichen Vorfahren, die ehelichen Geschwister (Halb-Geschwister), Schwiegereltern, die uneheliche Mutter, die unehelichen Kinder in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern ihren ordentlichen Wohnsitz haben oder — wenn diese Personen (ehel. Vorfahren, ehel. Geschwister, ehel. Halb-Geschwister, Schwiegereltern) ihren ordentlichen Wohnsitz nicht in den im österreichischen Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern haben, österreichische oder ungarische Staatsbürger sind oder die bosnisch-herzegowinische Landesangehörigkeit besitzen oder wenn die uneheliche Mutter und die unehelichen Kinder die österreichische Staatsbürgerschaft, bezw. die bosnisch-herzegowinische Landesangehörigkeit besitzen.

Keinen Anspruch auf den Unterhaltsbeitrag haben Geschwister, die uneheliche Kinder sind. Ist der zur aktiven Dienstleistung herangezogene selbst ein uneheliches Kind, so haben seine Geschwister, eheliche oder uneheliche Geburt, keinen Anspruch auf einen Unterhaltsbeitrag.

Eine Berechtigung auf Gewährung eines Unterhaltsbeitrages besteht nicht und es kann daher ein Unterhaltsbeitrag nicht angesprochen und nicht gewährt werden, wenn der zur aktiven Dienstleistung herangezogene österreichische Staatsbürger seinen Gehalt oder Lohn fortgezahlt erhält oder aus einem anderen Grunde an seinem Einkommen keinen Ausfall erleidet, oder wenn nach seiner Lebensstellung, nach seinen Vermögens- Erwerbs- und sonstigen Verhältnissen anzunehmen ist, daß durch die Heranziehung zur aktiven Dienstleistung der Unterhalt der Angehörigen nicht gefährdet ist, oder wenn der Ertrag etwaiger Vermögenswerte (Gewerbe-, Haus-, Grund-, Kapital-Besitz) den Angehörigen — auch ohne die persönliche Arbeit des zur aktiven Dienstleistung herangezogenen und nach Abgang des zur aktiven Dienstleistung herangezogenen ohne Heranziehung einer Hilfskraft gegen Entgelt — gesichert bleibt.

Selbständige Kleinbauern können höchstens dann einen Anspruch auf den Unterhaltsbeitrag erheben, wenn die Wirtschaft mit den Mitgliedern der Familie allein und ohne fremde Hilfe besorgt wird, selbständige Gewerbetreibende nur dann, wenn sie keine Gehilfen beschäftigen.

#### Ausmaß des Unterhaltsbeitrages.

Der Unterhaltsbeitrag besteht in der Regel für jeden anspruchsberechtigten Angehörigen in einer Unterhaltsgebühr und wenn er auf Wohnungsmiete angewiesen ist, in einem der Hälfte der Unterhaltsgebühr gleichkommenden Mietzinsbetrage. Für Angehörige unter 8 Jahren besteht der Unterhaltsbeitrag in der Hälfte dieses Ausmaßes. Die Höhe der Unterhaltsgebühr ist gleich der für den Ort, in welchem der betreffende Angehörige zur Zeit der Entstehung seines Anspruches auf den Unterhaltsbeitrag seinen ordentlichen Wohnsitz hatte, für die Militär-Durchzugsverpflegung festgestellten Vergütung. Liegt aber der ordentliche Wohnsitz des auf den Unterhaltsbeitrag Anspruch erhebenden Angehörigen des zur aktiven Dienstleistung herangezogenen österreichischen Staatsbürgers außerhalb des Gebietes der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, so gilt als Unterhaltsgebühr in der Regel

der Durchschnitt aller in diesen Gebieten für die Militär-Durchzugsverpflegung vorgesehenen Beträge.

Der Anspruch auf den Unterhaltsbeitrag beginnt mit dem Tage, an welchem der zur aktiven Dienstleistung herangezogene österreichische Staatsbürger seinen Aufenthalt behufs Einrückung verlassen hat, beziehungsweise mit dem Tage seiner Zurückbehaltung in aktiver Dienstleistung und endet mit dem Tage seiner Rückkehr.

Den Angehörigen derjenigen, welche im Gefechte getötet oder nach einem solchen vermißt werden oder infolge einer Beschädigung im aktiven Militärdienste oder infolge einer durch die Dienstleistung veranlaßten Krankheit vor ihrer Rückversetzung in das nichtaktive Verhältnis sterben, gebührt bei Vorhandensein der übrigen Voraussetzungen der Unterhaltsbeitrag noch durch 6 Monate vom Todestage, beziehungsweise vom Tage ihrer Vermißung an gerechnet.

#### Art der Anmeldung des Anspruches.

Der Anspruch auf den Unterhaltsbeitrag ist, wenn der Angehörige in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern seinen ordentlichen Wohnsitz hat, bei der Gemeindevorsteherung des ordentlichen Wohnsitzes, wenn der Angehörige außerhalb des Gebietes der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, jedoch innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie seinen ordentlichen Wohnsitz hat, bei der heimatischen politischen Bezirksbehörde des zur aktiven Dienstleistung herangezogenen österreichischen Staatsbürgers, liegt aber dieser Wohnsitz außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie, bei der für diesen Wohnsitz zuständigen k. u. k. Vertretungsbehörde anzumelden.

Die Anmeldung kann erfolgen von dem zur aktiven Dienstleistung herangezogenen österreichischen Staatsbürger, von dessen Angehörigen, bezw. deren gesetzlichen Vertretern oder einvernehmlich mit den Angehörigen seitens der Gemeindevorsteherung. Sowohl bei der mündlichen als auch bei der schriftlichen Anmeldung ist das vorgeschriebene Anmeldeformular (Muster II) zu benutzen und der Wahrheit gemäß und vollständig auszufüllen. Diese Anmeldungen erhalten die Angehörigen bei der Gemeinde ihres inländischen Wohnsitzes, bezw. bei der k. u. k. Vertretungsbehörde.

Die Anmeldung hat Zu- und Bornamen, Aufenthaltsgemeinde (Bezirk, Land), Heimatgemeinde (Bezirk, Land), sowie auch Beschäftigung und durchschnittlichen Tagesverdienst, sonstiges Einkommen und Besitz, Truppentörper, Charge, sowie den Tag des Abganges aus dem Aufenthaltsorte des zur aktiven Dienstleistung herangezogenen österreichischen Staatsbürgers, dann die Angaben über das Verwandtschaftsverhältnis der in der Anmeldung auf den Unterhaltsbeitrag Anspruch erhebenden Personen zu dem Einberufenen, deren Beschäftigung, Verdienst, Jahr und Tag der Geburt der Kinder, den Wohnort, den für die Wohnung gezahlten Jahresmietzins genau und wahrheitsgetreu zu enthalten. Außerdem ist eine der Anspruch erhebenden Personen als Zahlungsempfänger zu bezeichnen und es ist die genaue Adresse der als Zahlungsempfänger bezeichneten Person beizusetzen.

Die Gemeindevorsteher, bezw. Bürgermeister haben die Richtigkeit der in der Anmeldung enthaltenen Angaben — namentlich den Tag des Abmarsches und die

## Beiträge zur ältesten Geschichte von Seitenstetten.

(Fortsetzung.)

Er ist ein in jeder Hinsicht merkwürdiger und verdienstvoller Mann, der an der Geschichte seiner Zeit einen großen Anteil genommen; daher dürfte es nicht unerwünscht sein, etwas länger bei ihm zu verweilen.

Der heiße Drang nach Tätigkeit, der sich frühzeitig in dem Jüngling entwickelte, das Feuer eines glühenden und doch zähen Charakters, das durch sein ganzes Leben einen bleibenden Einfluß auf ihn ausübte, die Vorliebe für Waffendienst und Krieg, die sich seiner frühen, in allen ritterlichen Übungen ausgezeichneten Jugend bemächtigte, ließen den künftigen Krieger nicht verkennen. Allein anders dachten seine hohen Anverwandten, und unter diesen ganz vorzüglich seine Mutter, die fromme Mathilde, die nicht sehnlicher wünschte, als den einen ihrer drei Söhne dem geistlichen Stande angehörig zu sehen. Zum geistlichen Stande bestimmt, erhielt Wichmann die erste Ausbildung unter der besonderen Leitung seiner Anverwandten, der Bischöfe Ulrich und Reinbert von Passau, daher er auch seinen ersten Dienst dieser Kirche geleistet haben mag, bis er sich mit seinem Vater nach Sachsen begab, woran umso weniger zu zweifeln ist, als seine beiden Brüder frühzeitig und unverehelicht gestorben sind und er als letzter Sprosse der Billungen und Erbe derselben in dankbarer Anerkennung den Ort seiner Geburt, das Schloß Gleich samt den damit verbundenen Besitzungen der Passauer Kirche vermacht hatte.

Sein schnelles Vorrücken zu den ersten geistlichen Würden, die aufrichtige Achtung und Zuneigung, die Kaiser Friedrich I. für ihn hatte, zeugen von den ausgezeichneten Geistesfähigkeiten und einer klugen Haus- haltung seines geistigen Erkennens. Schnell wurde Wichmann zum Dompropst von Halberstadt und in

kurzer Zeit zum Bischofe von Zeitz<sup>74)</sup> und Naumburg erwählt, nachdem Abo, Bischof von Zeitz, auf der Rückreise vom zweiten Kreuzzuge 1148 durch Schiffbruch, und zu selber Zeit auch der Passauer Bischof Reinbert von Hagenau an der Grenze Griechenlands ihr Leben eingebüßt hatten.

Nach vier Jahren starb Erzbischof Friedrich von Magdeburg. Da die einen der wählenden Domherren ihre Stimmen dem Dompropste, die anderen aber dem Dechant des erzbischöflichen Kapitels gaben, ohne daß eine Einheit zu erzielen möglich war, so sahen sie sich zum Entschlusse gedrängt, diese Angelegenheit dem Kaiser zu empfehlen, der eben damals in Sachsen weilte. Allein auch ihm wollte es nicht gelingen, die erhitzten Gemüter zu vereinigen, bis er den Domdechant und seine Anhänger auf einen Dritten, nämlich auf Wichmann, Bischof von Zeitz, virum quidem juvenem, sed nobilem — wie er sich ausdrückte — aufmerksam machte und für die Wahl desselben zu gewinnen suchte. Als dies endlich gelungen war, unterließ es der Kaiser auch nicht, dem neuerwählten Erzbischof die Regalien des Magdeburger Erzbistums ungesäumt zu erteilen. Darüber wurde von der Gegenpartei ein großes Geschrei über Ungelehrlichkeit, Aufdringlichkeit und Schleichwege erhoben und, obgleich sich die ersten Kirchenfürsten mit dieser Wahl einverstanden erklärt hatten, sogar nach Rom um Abhilfe geschriben, da man Ursache hatte, zu vermuten, daß auch dort die Zufriedenheit mit dieser Wahl keineswegs mit der lebhaften Freude des Kaisers gleichen Schritt halte. Indessen fand diese Klage dennoch so wenig Anklang, daß Papst Eugen III. sogar sein Staunen darüber nicht verhehlen konnte.

<sup>74)</sup> Heute preussisch-sächsischer Stadt im Regierungsbezirk Merseburg. Das 968 von Otto I. hier gegründete Bistum wurde der Wendeneinfälle halber um 1030 nach Naumburg verlegt. — Naumburg an der Saale liegt in derselben Provinz und gehört zum gleichen Regierungsbezirk wie Zeitz. Das Bistum ging in der Reformationszeit ein.

Der junge Wichmann bestieg also 1152 den erzbischöflichen Thron von Magdeburg, der damals eines ungeheuren hohen Ansehens sich erfreute. Schon Kaiser Otto I. hatte die Magdeburger Kirche als Hauptkirche Sachsens und seines Hauses erklärt, die Hochstifte Meissen, Merseburg, Zeitz und Naumburg, Havelberg, Brandenburg und Posen zu ihren Suffraganbistümern gemacht. Sowohl dieser Kaiser als auch Heinrich II. stifteten Magdeburgs Kathedrale mit vielen Gütern und herrschaftlichen Rechten von Deventer bis zur Reichsel aus. Als Wichmann im folgenden Jahre nach dem Tode Eugens mit den kaiserlichen Gesandten nach Rom kam, trug der Nachfolger dieses Papstes, Anastasius IV. kein Bedenken, ihm das Pallium zu verleihen, womit anfänglich ge- zögert worden war.

Der Welfenkampf, der sich unter Kaiser Lothar II., dem Billungen und Blutsverwandten Wichmanns, entspann und unter Konrad III. entzündet hatte, ließ den Erzbischof umso weniger unberührt, als er stets im Einklange mit seinem Kaiser zu gehen gewohnt war, dieser Streit dem deutschen Vaterlande zum großen Verderben gereichte und kein Ende abzusehen war, obgleich der griedische Herzog Heinrich II. von Oesterreich durch seine seltene Nachgiebigkeit, den Verheerungen desselben ein Ziel zu setzen, mit dem Lande ob der Enns sich begnügte und das Herzogtum Bayern der Ruhe Deutschlands zum Opfer brachte. Allein während der österreichische Herzog Heinrich ungeachtet seines empfindlichen Verlustes dem Kaiser die Treue wahrte, vergalt Heinrich der Stolz, mit Bayern belehnt, diesen Gelmut mit Treulosigkeit und Verrat; kaum waren die dadurch veranlaßten Fehden, denen Wichmann nicht entgehen konnte, zu Ende, als ein neuer Kampf — drohender als jemals — seinen Anfang nahm, den der Stolz und die Habgucht Heinrichs des Löwen gleich seinem Vater auszubeuten nicht unterließ.

Nach dem Tode des Papstes Hadrian IV. wurden 1159 zwei Päpste, nämlich Alexander III. und Viktor IV. ge-



Richtigkeit der Höhe des angegebenen durchschnittlichen Tagesverdienstes des zur aktiven Dienstleistung herangezogenen österreichischen Staatsbürgers, die Höhe des Betrages, welchen dieser seinen Angehörigen ständig zugewendet hat — den Umstand, ob er mit seinen Angehörigen im gemeinsamen Haushalte gewohnt hat — zu bestätigen und jede vollständige und richtige Anmeldung sofort an die vorgelegte Bezirkshauptmannschaft einzuliefern. Die Bezirkshauptmannschaften haben die Anmeldung mit dem eigenen begründeten Antrage ehestens an die zur Entscheidung berufene Unterkommision zu übermitteln.

Anmeldungen, die später als 2 Monate nach Rückkehr in das nichtaktive Verhältnis oder später als 6 Monate nach dem Todestage oder Vermisung erfolgen, sind von der politischen Bezirksbehörde ohne weiteres Verfahren zurückzuweisen.

#### Entscheidung.

Ueber die geltend gemachten Ansprüche auf den Unterhaltsbeitrag entscheidet die Unterhalts-Bezirks-, bezw. Landeskommission endgültig, also mit Ausschluß jeder Berufung.

#### Art der Auszahlung, Vorschüsse.

Die Auszahlung der von der Unterhalts-Bezirks-, bezw. Landeskommission zuerkannten Unterhaltsbeiträge erfolgt für die Vergangenheit auf einmal, sonst in halbmonatlichen, in der Regel am 1. und 16. jeden Monats im vorhinein fälligen Raten bei der dem Aufenthaltsorte des Anspruchsberechtigten, bezw. des Zahlungsempfängers zunächst gelegenen Zivilstaatskassa (Landeshauptkassa, Steueramt), wenn der Zahlungsempfänger seinen ordentlichen Wohnsitz in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern hat,

oder bei der Landeshauptkassa im Sprengel jener Unterhalts-Landeskommission, welche über den Anspruch entschieden hat, wenn der Zahlungsempfänger in anderen Gebieten der österreichisch-ungarischen Monarchie seinen ordentlichen Wohnsitz hat — mittels von der Landeshauptkassa ausgefertigten Postanweisung,

oder bei der Kassa der für seinen Wohnsitz zuständigen k. u. k. Vertretungsbehörde, wenn der Zahlungsempfänger außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie domiziliert, nach den Bestimmungen der betreffenden k. u. k. Vertretungsbehörde,

gegen eine ungekempelte Empfangsbestätigung und Vorweisung des Zahlungsbogens, der seitens der Unterhaltskommission im Falle der Bewilligung des Unterhaltsbeitrages jener Person unmittelbar zukommt, welche in der Anmeldung als Zahlungsempfängerin genannt wurde.

Angehörigen der zur aktiven Dienstleistung Herangezogenen, welche offenbar nach dem Gesetze Anspruch auf den Unterhaltsbeitrag haben — namentlich die Ehefrau, ehelichen Kinder — und die durch den Ausfall des durch die persönliche Arbeit erzielten Verdienstes (Einkommens) des zur aktiven Dienstleistung Herangezogenen in augenblickliche Notlage geraten, können die Gemeinden Vorschüsse auf den Unterhaltsbeitrag gewähren.

Solche Vorschüsse werden seitens der mit der Auszahlung des Unterhaltsbeitrages beauftragten Staatskassa bei der Auszahlung des Unterhaltsbeitrages zugunsten des Vorschußgebers in Abzug gebracht und

daher dem Vorschußgeber zurückerstattet, sobald er die stempelfreie Vorschußquittung der zur Entscheidung über den Unterhaltsbeitrag berufenen Unterkommision überjendet.

#### Das Bild einer Mobilisierung.

„Das Volk in Waffen! Die höchste Anspannung, der härteste Prüfstein seiner seelischen und physischen Kraft soll kommen: der Krieg — der große Krieg, der nicht wie einstens von einer Schar Söldner dem Willen und der Laune eines Dynasten zu Gefallen geführt wird, sondern von allen, die da im Reiche leben und wo die eisernen Würfel um Ansehen, Macht und das wirtschaftliche Wohl des Staates rollen. Der Ruf ins Feld gilt heute nimmer einer abgeschlossenen Kriegskaste, er tönt schrill hinein in die Paläste, Bürgerhäuser und Bauernhöfen bis weit über das Meer hinüber auch zu jenen, die in der Fremde weilen.

Unsere modernen Heere sind Volkshere; kaum eine Faser des bürgerlichen Lebens, die nicht mit der Wehrmacht in Verbindung stünde; jeder Aufschwung, jedes Uebel, jede organische Veränderung im Heere ist ein Wellenreger für die Bevölkerung des ganzen Landes. Was könnte auch den Bürger mit kräftigerem Ruck aus seinem Alltagsgeleise rütteln, als wenn die Kriegsfanfane ertönt, und alles, was dann in den Rahmen jener millionenföpfigen Masse zur bewaffneten Macht zählt, von deren Größe und Vielgliedrigkeit sich der Laie ja kaum einen Begriff machen kann, Haus und Hof verläßt, um in Reih und Glied zu treten?

Die Hauptgewähr für die rasche Mobilisierung liegt in der Organisation des Heeres; Menschen, Pferde und totes Kriegsmaterial sind die drei Faktoren, die für den Krieg vorbereitet und sichergestellt werden müssen.

Diese im ganzen Reiche zerstreuten militärischen Kräfte, zu denen nun noch Armeelieferanten, landesübliche Fuhrwerke, Beschlagschmiede usw. aus dem Zivilstande kommen, diese ganze ungeheure Menge in jenem Augenblicke, in dem die Mobilisierung vom obersten Kriegsherrn anbefohlen wird, in Ordnung und auf dem nächsten Wege heranzuziehen, jeden einzelnen Mann auf seinen Platz zu stellen, auszurüsten und zu verpflegen: das stellt eine immense Arbeit dar, die nur dann gelingen kann, wenn sie schon im Frieden bis auf das nebenächlichste Detail vorbereitet ist, und sich das Funktionieren des ganzen umfangreichen Apparates nur mehr auf ein mechanisches Abspielen des tages-, ja stundenweise festgesetzten Arbeitsprogrammes beschränkt. Dieses Arbeitsprogramm stellen uns die Mobilisierungspläne bei den militärischen Kommanden und die verriegelten Ordres bei den politischen Behörden und Eisenbahnen dar. Die Evidenzhaltung der Kräfte (Mannschaft und Pferde) kommt den Ergänzungsbezirkskommanden (des Heeres und der Landwehren) und den politischen Behörden zu. Nach der Plakatierung des Mobilisierungsbefehles sammeln nun die politischen Behörden, unterstützt von den Gemeindevorstehern, Ortsrichtern und Gendarmen, sofort die Wehrpflichtigen ihres Bezirkes und führen sie in die Ergänzungsstation, wo die Mannschaft in Transporte sortiert und ihren Truppenkörpern zugeordnet wird.

Welche Aufregung mag es wohl da im Dorfe geben, wenn der Schmied vom Amboß, der Bauer vom Pflug weggeholt wird, um von Frau und Kind Abschied zu

nehmen — vielleicht auf Nimmerwiedersehen! Wenn das Pferd von der Egge ausgespannt wird, um mit den übrigen Umlauberpferden vereint noch am selben Tage in die nächste Ergänzungsstation geführt zu werden; wenn am nächsten Tag eine Assentkommission erscheint, um die noch kriegsdiensttauglichen Burken und Pferde auszuheben; wenn nun auch die, welche sich als Landstürmer schon so ziemlich geborgen glaubten, einige Tage später in Abteilungen gesammelt und fortgeführt werden! Wie sieht es nun aber erst in der Ergänzungsstation aus, wo Stunde um Stunde Transporte vom Lande eintreffen! Kein Fragen, kein Drängen darf es da geben. Mit Präzision arbeitet das Ergänzungsbezirkskommando: Transport 1 geht mit Transeuzug Nr. 214 um 6 Uhr früh, Transport 2 . . . usw. eine halbe Stunde später ab.

Dies ist das erste Stadium der Mobilisierung: die Zeit der Einberufung und der Ergänzungstransporte, d. h. die Truppen werden durch die Zusendung der Reserve und der Ersatzreserve auf den vollen Kriegstand ergänzt. Um diese nun ununterbrochenen Reserventransporte abwickeln zu können, ist es nötig, daß die Eisenbahn, deren tadelloses Funktionieren nun von höchster Wichtigkeit ist, lediglich nur militärischen Zwecken diene. Um zwölf Uhr nachts jenes Tages, an welchem die Mobilisierung verlautbart wurde, tritt die Kriegsfahrdordnung in Kraft, das gesamte Bahnnetz unter militärischen Befehl, wobei den Privatreisenden allerdings noch Züge in beschränkter Zahl zur Verfügung stehen. Welche enorme Arbeit das Zusammenstellen dieser „Kriegsfahrdordnung“ jährlich erfordert, ist leicht begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Garnisonen der Truppen jährlich wechseln, hierbei jedoch auf das zeitgemäße Eintreffen des kleinsten Transportes Rücksicht genommen werden muß.

Und nun stehen die Truppen gerüstet, die Trainfuhrwerke gepackt im Kasernenhofe. Der Regimentskommandant spricht zu seiner Truppe, erinnert sie mit zündenden Worten an die Treue für den Monarchen und das Vaterland — der Feldpater tritt vor die Front — „Vater, wir rufen dich“, das ergreifende Gebet vor der Schlacht ertönt, erhebend und anfeuernd. Draußen vor dem Kasernentor drängt sich die Menge, die nun, Begeisterung jauchzend, das Regiment mit fliegender Fahne und klingendem Spiel zum Bahnhof begleitet.

Es beginnt die zweite Phase der Mobilisierung: der strategische Aufmarsch, der Transport der mobilisierten Truppen in den Operationsraum. Welche umfassenden Vorbereitungen mußten da nicht von der Intendanz getroffen werden! Vom Bahnhofrestaureur bis zum Armeegroßlieferanten, vom Kleingewerbetreibenden bis zum Fabrikanten, mit allen mußte schon im Frieden verhandelt und akkordiert werden. Wieder sehen wir eine Schicht friedliebster Bürger mit in den Rummel hineingewirbelt; wohin wir blicken, kaum irgend jemand, der im weiten Lande nicht mit seinem Blute oder mit seinem Vermögen mit in den großen Strom hineingezogen wäre. Und wollten wir erst von den Herzen sprechen! Doch hiezu läßt der Krieg keine Zeit — hell und munter schmettern die Regimentsmützen durch die Straßen. Geschütze rasseln, Trainkolonnen schieben sich unablässig zum Bahnhof, — Kadetzmarsch und Tücher-schwenken. Und nach weiteren fünf Tagen ist der letzte Truppentransport abgerollt, nur die Ersatzbataillone

wählt, deren jeder, auf einen mächtigen Anhang gestützt, die ihm vermeintlich zukommenden Rechte zu behaupten fest entschlossen war. Diese gefährliche Spaltung zu schlichten, schrieb der Kaiser, für dessen Pflicht als obersten Schutzherrn der Kirche es galt, seine Aufmerksamkeit der Wahl eines Papstes nie zu entziehen und einer drohenden Uneinigkeit der Wähler ausgleichend entgegenzutreten, eine allgemeine Kirchenversammlung nach Pavia aus, wozu er sich nach dem Beispiele früherer Kaiser, wie des Justinian, Theodosius, Karl des Großen und Anderer für vollkommen berechtigt hielt. Wie zu erwarten war, erschien auf selber auch Wichmann mit einem großen Teile seines Klerus. Allein, da weder auf dieser, noch auf der allgemeinen Synode zu Laon, die von dem französischen Könige Ludwig VII. in Uebereinstimmung mit dem Kaiser 1162 gehalten wurde, etwas erreicht werden konnte, die Animosität der Parteien vielmehr zunahm und die Hoffnung einer Einigung mit jedem Tage geringer wurde, sagte er in dieser Trostlosigkeit den Entschluß, eine Pilgerreise nach Palästina zu machen, wohin er sich unwiderstehlich gezogen fühlte. Ohne Anfall hatte Wichmann zwar diese gefährliche Reise im Jahre 1164 unternommen und ebenso glücklich in demselben Jahre wieder vollendet; aber schwer fiel es ihm auf das Herz, als er den zwischen den mächtigsten Häuptern Deutschlands und Italiens entbrannten Kampf, mit größerer Erbitterung als vordem geführt, bei seiner Rückkehr antraf.

Einer jeden dieser Parteien zu genügen, war eine Aufgabe, die menschliche Kräfte überragte. Es konnte daher nicht fehlen, daß die Einen den Erzbischof, der diesem verderblichen Streite nicht gleichgültig zusehen konnte, ebenso warm anrühmten, als ihn Andere tadelten. Wenn daher, zumal unter den letzteren, sich Schriftsteller befinden, welche mit einer nicht zu verkennenden Einseitigkeit jede Schattenseite aufsuchen und alle Vorzüge übersehen und wenn daher auch Böttiger in seiner

Streiche Heinrichs des Löwen Wichmann den „immer streitfertigen Erzbischof“ nennt, so hat man das Recht, solchen Verunglimpfungen zu mißtrauen.

Es wird nicht in Abrede gestellt, daß Wichmann nach der Sitte seiner Zeit neben dem Krummschabe auch das Schwert geführt hat. Wohl gerüstet erschien er zu Pferde bei der Belagerung Brandenburgs und nicht selten im heißen Kampfe gegen Herzog Heinrich von Bayern und Sachsen. Aber es geschah nie, ohne dazu herausgefordert zu sein, noch ohne löbliche Absicht. Dagegen läßt sich nicht behaupten, daß Heinrich der Löwe ein treuer Vasall seines Kaisers oder ein aufrichtiger Freund seines Vaterlandes gewesen ist, während Wichmann stets nur im Interesse seines Kaisers gehandelt und für die Verbreitung des Christentums gewirkt hat, wie er dieses schon 1157 zur Unterstützung seines Veters, Abrecht des Bären, bei der Wiedereroberung Brandenburgs getan. In dieser Absicht hatte er auch nach der damals sicher nicht falschen Ansicht des Fortschrittes Sachsen in das eroberte Jüterbog als Kolonisten verpflanzt, daselbst zur Ausbreitung und Erhaltung des Christentums das Kloster Zinna<sup>75)</sup> gestiftet und zu gleichem Zwecke mit großer Freigebigkeit das an der Saale gelegene Kloster Nienburg (Neuburg)<sup>76)</sup> dotiert, indem er dem Abte Arnold für seinen Eifer zur Ausbreitung und Befestigung der christlichen Lehre den ganzen Zehent der Burgwarte Cluzi<sup>77)</sup> längs der Milde samt dem der Burgwarte Stone 1150 verlieh.

Der Schwerpunkt der gesellschaftlichen Ordnung seiner Zeit lag in der Hierarchie. Wichmann blieb nichtsdestoweniger ein treuer, ergebener Anhänger seines Kaisers, für dessen Rechte einzustehen er nie zauderte, ohne aber

<sup>75)</sup> Kloster Zinne ist ein Brandenburger Flecken im Kreise Jüterbog-Luckenwalde. Die Zisterzienserabtei wurde anno 1170 durch Wichmann gestiftet; im Jahre 1547 aufgehoben.

<sup>76)</sup> Vgl. Anmerkung 73. Jetzt wird amtlich „Nienburg an der Saale“ geschrieben.

<sup>77)</sup> Cluzi scheint analog mit Clusa, Gleiß, zu sein.

andererseits jemals die Sache der Kirche aus dem Auge zu lassen. Er fehlte daher nie, wenn es sich darum handelte, aufgeregte Gemüter zu beruhigen, dem Hader der Fürsten ein Ziel zu setzen oder für die Verbreitung und Erhaltung des Christentums zu sorgen. Ebenso zeigte er sich dem Herzoge Heinrich von Sachsen und Bayern gefällig. Gerne entsprach er dessen Wünsche, die von ihm jenseits der Elbe fundierten drei Bischöfe zu investieren; ebenso erschien Wichmann als der erste unter den Zeugen in den zum Vorteile des Herzogs mit dem Kaiser geschlossenen Verträgen; ihm gebührt das Verdienst, einen der heftigsten Kämpfe mit großer, rastloser Mühe beigelegt zu haben, der zwischen diesem Herzog und dem Kölner Erzbischof Philipp unter großen Verheerungen Deutschlands um ein Erbe an Land und Leuten entbrannt war, und als endlich den durch die Annäherungen des Bayernherzogs arg beleidigten Fürsten die Geduld riß und 1178 in allen Gauen Deutschlands der Ruf ertönte, bewaffnet gegen Heinrich zu ziehen, war es wieder Erzbischof Wichmann, der sie friedlich zu stimmen suchte und dies auch wirklich erreichte.

All dieses blieb indessen auch nicht ohne Eindruck auf das Gemüt des Herzogs, solange sein Blick von Leidenschaften nicht getrübt, und selbst bei dem heftigsten Ausbruche des Zornes konnte seine Ueberzeugung von der edelmütigen Gesinnung Wichmanns nur verschoben, nie aber aufgehoben werden. Sie kehrte zurück, sobald der Sturm der Aufregung vorübergezogen und eine ruhigere Ueberlegung an seine Stelle getreten war. So sprach er sich zu Gunsten des Erzbischofs aus, als der Kaiser auf dem Reichstage zu Nürnberg demselben in Anerkennung der ihm geleisteten Dienste 1166 die Abtei Nienburg ad Bodam<sup>78)</sup> als Geschenk zudachte; diese stand unter der Gerichtsbarkeit des deutschen Reiches. Als Heinrich nach fünf Jahren, von vielen kirchlichen und weltlichen Fürsten begleitet, eine Fahrt

<sup>78)</sup> Die Bode mündet bei Nienburg in die Saale.



sind zu Hause geblieben, bestimmt, in nächster Zeit eventuell die Lücken zu füllen, die Feind und Krankheit in unsere Reihen schlagen werden.

Nun folgt eine Weile fieberhafte Spannung: man erwartet die ersten Nachrichten vom Kriege! Die ersten Schüsse, die ersten Verwundeten, die ersten — Toten! Wer sind sie, wie heißen sie — doch nicht mein Sohn? so fragt jede Mutter, die ein Kind vor dem Feinde hat. Auch für diese bangen Fragen ist vorgesorgt. Auskünstelbureaus sind errichtet, Verlustlisten werden verlautbart, so den Zurückgebliebenen die Zuversicht bietend, daß für jeden, der unter den Fahnen steht, gesorgt ist. Das Leben des einzelnen, der Ausgang des Feldzuges ist nie verbürgt, verbürgt ist aber durch die gewissenhafte Friedensarbeit, durch die Pflichttreue des Militärs und der Bürger das felsenfeste Vertrauen, daß uns der Ruf unter die Waffen nicht unvorbereitet findet, daß jedes Rad und Rädchen in dem Riesenuhrwerk, das wir Mobilisierung nennen, sich drehen wird, pünktlich, auf die Sekunde genau, und daß es ein Begeisterungsruf sein wird, mit dem das Heer seinem obersten Kriegsherrn dankt — wenn er es unter die Fahnen ruft.

#### Acht Armeekorps mobilisiert.

Wie die amtliche „Prager Zeitung“ mitteilt, erstreckt sich die Mobilisierung auf folgende acht Armeekorps: Graz, Prag, Leitmeritz, Bosnien-Herzegowina, Dalmatien, Temesvár, Budapest und Agram.

#### Aufgebot des ungarischen Landsturmes.

B u d a p e s t, 26. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht an der Spitze des amtlichen Teiles folgendes: Der Kaiser hat die Aufrufung des ungarischen Landsturmes in dem durch die Interessen der Landesverteidigung geforderten Maße angeordnet und eine zweite Rundmachung befragt, daß auf den ganzen Gebieten der Länder der heiligen ungarischen Krone die Verpflichtungen zu Kriegsdienstleistungen am 26. Juli beginnen.

#### Die österreichische Mobilisierungsorder in Deutschland.

Die österreichische Mobilisierungsummachung, die in den Städten Deutschlands affischiert wurde, lautet: In Oesterreich-Ungarn wurde von Seiner Majestät eine teilweise Mobilisierung angeordnet.

Diejenigen Dienstpflichtigen, welche aus diesem Anlasse einzurücken haben, werden hiervon durch Einberufungskarte verständigt.

Den Einberufenen werden die Reisekosten vergütet. Zur Erfassung des Reisekostenbeitrages haben sich jene Einberufenen, welche nicht über die erforderlichen Reisemittel verfügen, unter Vorweis der Einberufungskarte beim nächstgelegenen k. u. k. Konsulat zu melden (Leipzig, Dresden oder Chemnitz).

Den übrigen Einberufenen werden die Reisekosten nach den bestehenden Vergütungssätzen nachträglich ausbezahlt.

Die Beförderung aller Einrückenden auf allen Eisenbahnen (auch der reichsdeutschen) erfolgt auf Grund der Einberufungskarte, welche auf der Einsteigestation zur Abstempelung dem Schalterbeamten vorzuweisen ist. Der Schalterbeamte händigt die Eisenbahnbillets ohne Bezahlung aus.

Einberufene, deren Wohnsitz der Monarchiegrenze (Einbruchstation) näher gelegen ist, als dem Amtssitze der nächstgelegenen k. u. k. Vertretungsbehörde, haben sich direkt in die Einbruchstation zu begeben.

in das heilige Land unternahm, wußte er Niemandem mit mehr Sicherheit seine Länder anzuvertrauen, als dem Erzbischofe von Magdeburg, dem er sie auch für die ganze Zeit seiner Abwesenheit übergab. Klar geht aus diesen wenigen Tatsachen hervor, daß Wichmann ebenso wenig ein Störfried des Reiches, als ein Feind des Herzogs Heinrich des Löwen war, daß vielmehr alle Nebel, die am Ende über Letzteren hereinbrachen, ihren Grund nur in dem unbegrenzten Hochmute und Ehrgeize Heinrichs hatten.

Nach der Rückkehr des Herzogs aus Palästina besuchte Wichmann Oesterreich, um die ihm durch den Tod seines Bruders Konrad zugefallene Erbschaft zu übernehmen. Hier erhielt er 1175 die betrübende Nachricht, daß Konrad, ein Sohn des Markgrafen Theodorich von Lausitz und Enkel des Bruders seiner Mutter Mathilde, nämlich des in der Petersabtei auf dem Lauterberge (Monte Serano) als Mönch verstorbenen Markgrafen Konrad von Meissen und Lausitz, im Tourneire von einer Lanze durchbohrt und an dieser Wunde gestorben sei. Heftig ergriffen von dieser schmerzlichen Nachricht, zumal auf diese Weise in einem einzigen Jahre 16 junge, hoffnungsvolle Ritter ihr Leben eingebüßt hatten, sandte er in der ersten Aufwallung einen Eilboten mit dem Befehle nach Sachsen, daß von seiner gegen dieses blutige Spiel erlassenen Anordnung nicht abzugehen und demselben keine kirchliche Einsegnung zu gestatten sei. Doch schnell folgte er selbst und als er von der tiefen Reue des Verstorbenen hörte und die nächsten Anverwandten mit vielen anderen gelobten, nie mehr ein Tourneire halten zu wollen, ließ er sich endlich bewegen, seinem Better ein kirchliches Leichenbegängnis auf dem Lauterberge zu bewilligen.

Der verhängnisvolle Zwiespalt zwischen Kaiser Friedrich I. und Papst Alexander III. gährte fort, ohne daß einer der beiden zur Herstellung der notwendigen Eintracht der Kirche gemachten Versuche einen Erfolg hatte. Die Hoffnung, alle kirchlichen Wirren nach dem Tode

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben eine Amnestie für einberufene sofort einrückende Stellungsflüchtlinge und Deserteure erlassen. Die gleiche Amnestie gilt für nicht einberufene, jedoch sofort einrückende Stellungsflüchtlinge und Deserteure.

#### Die Geschichte und Charakteristik der serbischen Armee.

Die Geschichte der modernen Armee Serbiens beginnt mit der militärischen Organisation des Karagjorgje vom Jahre 1806. Fürst Milos machte im Jahre 1827 den ersten Versuch, reguläre Truppen zu formieren. Die serbische Armee erhielt damals das russische Gepräge, das ihr, speziell in der Adjustierung, bis in die Gegenwart geblieben ist. Die Verfassung vom Jahre 1839 brachte dem Land ein modernes Wehrgesetz mit einer allgemeinen Wehrpflicht vom 18. bis zum 25. Lebensjahre. Die von der souveränen Pforte aufgezwungenen Beschränkungen und die bescheidenen finanziellen Mittel gestatteten nur 16 Kompagnien — je eine per Kreis — rund 4000 Mann unter den Fahnen zu halten mit der Bestimmung, den Grenzsicherungsdienst und den Polizeidienst im Innern zu besorgen. Im Jahre 1860 schlug Fürst Michael der großen Skupschtina ein neues Wehrgesetz vor. Mit Hinweis auf die historische Mission Serbiens auf dem Balkan, die nur mit Hilfe eines starken, wohl ausgerüsteten Heeres erfüllt werden könne, setzte er sich über die von der Pforte aufgezwungenen Beschränkungen hinweg und bestimmte, daß jeder Wehrfähige nach vollendetem 18. Lebensjahre zur Verteidigung des Vaterlandes heranzuziehen sei.

Die erste Probe ihrer Leistungsfähigkeit hatte die moderne serbische Armee im Feldzuge von 1876 abzulegen. Es traten hierbei manche Fehler in der Organisation und Ausrüstung zutage. Die folgende Friedensperiode 1878—1885 bot dem König Milan Gelegenheit, weitgehende Reformen durchzuführen und die Grundlagen der bisher noch bestehenden Organisationen des serbischen Heeres zu schaffen.

Raum zwei Jahre nach dieser Reorganisation hatte die Armee im Feldzuge 1885 gegen Bulgarien die Probe ihrer Leistungsfähigkeit zu bestehen. Sie fiel zu Ungunsten Serbiens aus. Der verlorene Feldzug hat die Bereitwilligkeit des Volkes, für die Armee neue Opfer zu bringen, stark herabgemindert; König Milan fand in seinem Bestreben, das junge serbische Heer nach den teuer erkaufenen Erfahrungen des letzten Krieges auszubauen, keine Unterstützung der Volksvertreter. Trotz dieser Schwierigkeiten ließ König Milan in seiner Arbeit an dem Ausbau des Heeres nicht nach und setzte 1895 ein neues Wehrgesetz durch.

Seiner Initiative muß auch die weitere Entwicklung des Wehrgesetzes zugeschrieben werden, die in dem noch heute bestehenden Wehrgesetz von 1901 ihren Abschluß fand.

Die im Frühjahr 1903 ausgebrochene Militärverschwörung und die politische Krise nach der Annexion Bosniens und der Herzegowina 1908/09 haben auf die Armee einen tiefgehenden Einfluß ausgeübt. Die Verschwörung vom Jahre 1903, mit dem Königsmord kulminierend, gehört der Geschichte an; die Folgen eines so ungewöhnlichen Ereignisses mußten naturgemäß in der bei ähnlichen Umwälzungen zunächst betroffenen Armee tiefe Spuren zurücklassen.

Das grauenhafte Drama im serbischen Königsschloß in der Nacht auf den 11. Juni 1903 mit dem tragischen Ende der Dynastie Obrenovic fordert zur Unterjuchung jener Momente auf, welche die Erklärung dieser düsteren Ereignisse bieten.

Nicht wie in anderen monarchischen Staaten, wo das Offizierskorps durch Familientradition, Erziehung und durch das Verhältnis der Armee zum Throne das dem Souverän ergebene Element im Staat darstellt, wo der Offiziersdienst, wenn auch nicht mehr als das alleinige Vorrecht des Adels, so doch der obersten Schichten der Gesellschaft gilt, waren in Serbien alle Schichten der durch Parteipolitik gespaltenen Bevölkerung im Offizierskorps vertreten. Von einer traditionellen Anhänglichkeit konnte bei der jungen Dynastie nicht die Rede sein, und persönliche Sympathie verstand König Alexander nicht zu erwecken. Schon bei der Verlobung des Königs hatte das Offizierskorps der Belgrader Garnison beschloffen, korporativ im Palais zu erscheinen und dem König zu erklären, die Uniform abzulegen, wenn er seine Verlobung nicht rückgängig machen würde. Damals spielte der König das Präventive, berief die Offiziere in den Thronsaal, las vor ihnen den von ihnen geleisteten Treueid vor und schritt sodann aus dem Saale, bevor noch ihr Sprecher das Wort ergreifen konnte. Diese Episode ist kennzeichnend für die Rolle, die das Offizierskorps bei Lösung politischer Fragen inne hatte. Und so fühlte es sich auch berufen, 1903 den im Lande unpopulären Herrscher zu beseitigen.

Die wenigen seit dieser Blutnacht vergangenen Jahre konnten nicht genügen, die scharfen politischen Gegensätze, welche sich in der Armee infolge dieses Ereignisses gebildet hatten, vollends zu beseitigen.

Die Militärverschwörung und die zahlreichen Personalveränderungen aus Ursache des Dynastiewechsels, dann Protektionswirtschaft und Parteihader erschütterten nicht nur den Organismus der Armee, sondern untergruben auch den Geist im Offizierskorps und sein Ansehen im In- und Auslande.

Erst die politischen Ereignisse im Herbst 1908 stellten die Armee wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses. Die politische Niederlage im April 1909 wurde dem schlechten Zustande des Heeres zugeschrieben, und diese Ueberzeugung durch die Presse in die breiten Schichten der Bevölkerung verpflanzt. Diesem Umstande war es auch zuzuschreiben, daß im Herbst 1909 neuerdings 54 Millionen für Heeresausrüstungszwecke zur Verfügung gestellt wurden, und die Armee hiedurch die Möglichkeit gewann, die beiden ersten Aufgebote mit Gewehr und Geschützen modern zu bewaffnen und reichlich mit Munition zu dotieren, überdies sich alle Neuerungen auf technischem Gebiet nutzbar zu machen.

Der Geist des Offizierskorps hat sich seither gebessert. Von den drei Hauptwaffengattungen muß die Infanterie als die beste bezeichnet werden. Der serbische Bauer besitzt alle Eigenschaften eines guten Infanteristen; er marschiert gut, hat Interesse für die Waffe, ist genügsam und widerstandsfähig. Der Schießausbildung der Armee wird Interesse entgegengebracht.

Weniger Lob kann der serbischen Kavallerie gezollt werden, für die — vielleicht mit Rücksicht auf ihre geringe Zahl (17 Eskadronen) — wenig Interesse gezeigt

Ein wesentlicher Anteil an den Verdiensten dieser endlich zustande gebrachten Einigkeit gebührt dem Erzbischofe Wichmann, dessen Einfluß auf Kaiser Friedrich Rotbart unleugbar ist. Ohne die Verdienste des Patriarchen Ulrich von Aquileja schmälern zu wollen, muß man zugestehen, daß es hauptsächlich Wichmann war, dem es gelang, die mächtigsten Gegner, die durch 18 Jahre sich feindlich gegenüber gestanden, zu versöhnen, den festen Sinn des Hohenstaufen zu erweichen und mit Aufopferung persönlicher Neigungen für höhere Zwecke zu gewinnen.

Wicmannus praesul pacis nunc autor habetur, Cuius apud Venetos honor et laus magna tenetur Hic habet aeternum pace manente decus schrieb Gottfried von Biterbo.

Daß indessen auch Heinrich, der allgewaltige Herzog von Sachsen und Bayern, zur Beilegung dieses Friedensschlusses viel beigetragen, läßt sich nicht verkennen. Während der gregorianischen Kirchenspaltung wurde die Macht der deutschen Kaiser um ihren alten Glanz und Zauber gebracht. Dieselben konnten weder dem Kriegsmann, wie sonst, mehr gebieten, noch ihrem Befehle Heere unterwerfen. Herzoge und Bischöfe, vorher Beamte und Vasallen des deutschen Reiches, waren nun selbständige Fürsten und Herren, die um ihre Hilfe gebeten und für selbe belohnt sein wollten. Niemand verstand es besser, diese Schwäche auszunützen, als Heinrich der Löwe.

Die Gunst der Umstände benützend, hatten die Mailänder den Frieden meineidig gebrochen und die Feindseligkeiten neuerdings begonnen. Da Kaiser Friedrich infolge des mit ihm geschlossenen Friedens sein Heer bereits zum größten Teile entlassen hatte, war seine Verlegenheit so groß, daß er sich genötigt sah, zur Rettung deutscher Ehre und Achtung den Herzog Heinrich von Sachsen um seine Unterstützung zu bitten, der allein durch seine Macht und Mittel selbe hinlänglich zu gewähren imstande war. (Fortsetzung folgt.)

des Gegenpapstes Viktor IV. mit ihm 1164 begraben zu sehen, wurde schnell durch die Wahl Paschals III. und ebenso schnell nach dessen 1168 erfolgten Tode durch jene Calixts III. wieder vereitelt. Der Kaiser hatte die Wahl dieser Päpste befördert und beharrte auf seinen vermeintlichen Rechten des Reiches, die er mit aller Kraft verteidigte. Da alle Bemühungen Wichmanns, diesem grenzenlosen Uebel zu steuern, an dem Widerstande der aufgeregten Gemüter scheiterten und die Spaltung fortan größer wurde, faßte er den kühnen Entschluß, nach Italien in das Hoflager des Kaisers zu reisen. Hier kam er wie gerufen. Seine Ankunft fiel gerade in eine Zeit, als Friedrich — vergebens eine Hilfe von Deutschland erwartend — mehr als je im Gedränge war. Voll Huld, ja als Freund empfangen, erreichte er in kurzer Zeit mehr, als er zu hoffen gewagt hatte. Es gelang ihm, mit dem Vertrauen des Kaisers beehrt, als Abgeordneter desselben mit dem Mainzer Erzbischof und dem Bischof von Worms nach Anagni zum Papste Alexander III. gefandt zu werden. Selten war eine Sendung schwieriger als diese. Auf der einen Seite das Angestüm des Kaisers, der ebenso leicht gereizt, als schwer zu besänftigen war, und auf der anderen ein Oberhaupt der Kirche, dem es ebenso wenig an Stoff zu Klagen als an festem Willen mangelte. Gleichwohl gelang es dem hellen Geiste Wichmanns und seinem biederem Sinne, das Vertrauen der beiden hohen Parteien dergestalt festzuhalten, daß nach mehrfacher Unterredung die Bedingungen eines allgemeinen Friedens unterzeichnet wurden und bald auch der Friede selbst zur größten Freude aller in Venedig 1177 zustandekam. Umgeben von seinen Kardinälen empfing der Papst den Kaiser in Gegenwart einer zahllosen Menge von Bischöfen, Äbten, weltlichen Fürsten und Volkes vor der Markuskirche und gab ihm im Angesichte aller den Friedensfuß. Der ganze Tag war ein Tag des Jubels, der von Kaiser und Papst, von Klerus und Laien mit gegenseitiger Teilnahme gefeiert wurde.



# Beilage zu Nr. 31 des „Boten von der Ybbs“.

## Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

### Rundmachung

betreffend die Aufhebung der Sonntagsruhe.

### Telegramm.

Bürgermeister Waidhofen a. d. Ybbs.

Gesehe und Verordnungen über gewerbliche Sonntagsruhe durch kaiserliche Verordnung vom 31. Juli 1914 bis auf Weiteres außer Wirksamkeit gesetzt.

Sofort verlaublichen.

Statthalter.

## Dertliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Von der Volksbücherei.** Sonntag den 2. August ist die Bücherei geschlossen.

\* **Volksbücherei.** Es war im Jahre 1893, als der Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs des allg. n.-ö. Volksbildungsvereines in unserer Stadt eine Volksbücherei errichtete, die sich dank der eifrigen Arbeit vorgenannten Vereines zu einer segensbringenden öffentlichen Einrichtung entwickelte. Die Bücherei, welche im Bürgerhospitalgebäude untergebracht ist, zählt dormalen 3821 Bände, von denen 2128 Bände auf Erzählendes, 830 Bände auf Zeitschriften, der Rest auf Wissenschaftliches, Jugendchriften u. dgl. entfällt. Im abgelaufenen Jahre wurden 224 Bände erworben und eingereiht, 60 Bände spendete die Hauptleitung des Volksbildungsvereines in Krems, 49 Bände wurden aus Vereinsmitteln angeschafft und 115 Bände wurden von Privatpersonen und Körperschaften gespendet. Die Bücherei war im Jahre 1913 an 45 Sonntagen in der Zeit von 9 bis 11 Uhr geöffnet und gelangten an 2736 Entleiher 7887 Bände zur Ausgabe. Gewiß eine erfreuliche Inanspruchnahme seitens der Waidhofener Bevölkerung. Auf 1 Ausleihtag entfielen im Durchschnitt 61 Entleiher und 175 Bände. Das lesende Publikum ergänzt sich aus allen Schichten der Bevölkerung; als Lesestoff werden Erzählungen, Romane, Zeitschriften bevorzugt. Werke belehrenden Inhaltes werden nicht so häufig verlangt, als es wünschenswert erscheinen würde. Die eifrige Benützung der Bücher erklärt den Umstand, daß alljährlich eine bedeutende Anzahl von Werken ausgebessert, neu gebunden und auch ausgeschieden werden müssen. Trotzdem in den Ferien des Jahres 1913 300 Bände einer gründlichen Ausbesserung unterzogen wurden, harren heuer neuerlich 150 Bände des Buchbinders. Die nicht unbedeutenden Kosten der Erhaltung der Bücherei trägt der Volksbildungsverein Waidhofen an der Ybbs und es wäre demselben nicht möglich, die Bücherei in dem derzeit bestehenden Umfang zu erhalten, würde nicht die verehrliche Stadtvertretung und die übliche Spatkaße Waidhofen a. d. Ybbs die Volksbücherei in weitestgehendem Maße unterstützen. Besonderer Dank gebührt auch der Schriftleitung des „Boten von der Ybbs“ für die kostenlose Einschaltung zahlreicher Mitteilungen an das lesende Publikum. — Seit einer langen Reihe von Jahren führt Herr Lehrer Wolf Bischof in musterger Weise die Leitung der Bücherei und es ist wohl in erster Linie sein Verdienst, daß der Volksbildungsverein Waidhofen an der Ybbs auf eine so schöne und fleißig benützte Bücherei blicken kann. Wenn auch die Zahl der Freunde des Volksbildungsvereines keine geringe ist, so wäre es dennoch wünschenswert, wenn sich weitere Kreise der Bevölkerung für diesen Verein interessieren würden, um so mitzuarbeiten am schönen Werke der Volksbildung. — Bücherpenden nimmt jederzeit vorgenannter Büchereileiter dankend entgegen. Die Namen der Spender werden im „Boten von der Ybbs“ veröffentlicht.

\* **Unterhaltungsabend.** Der für den 4. August 1914 angesagte Unterhaltungsabend des bekannten Humoristen Theo Werner im Hotel Inzühr findet nicht statt.

\* **Niederösterreichischer Landes-Feuerwehrtag.** Der niederösterreichische Landes-Feuerwehrtag, welcher für den 14. und 15. August l. J. angesetzt war, wird infolge der über die Monarchie hereingebrochenen Kriegsgefahr nicht abgehalten, sondern bis auf weiteres verschoben.

\* **Todesfall.** Uebermals hat der unerbittliche Sensenmann ein teures Menschenleben aus unserer Mitte gerissen. Herr Alexander Moses, Privat in Zell an der Ybbs, ist Mittwoch den 29. Juli nach kurzem Leiden im 74. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abgerufen worden. Anfangs wollte man der Nachricht keinen Glauben schenken, war es doch nicht gar lange her, daß die kräftige, große Gestalt auf ihrem täglichen Spaziergange gesehen wurde. Und wer kannte nicht den nunmehr Verbliebenen? Als tüchtiger, vielgeachteter Arzt mit großer Praxis war Herr Moses, ein gebürtiger Salzburger, weit und breit bekannt. Durch volle 50 Jahre übte der überall Vertrauen erweckende Arzt seinen schweren Beruf zum Wohle der leidenden Menschheit aus. Lassen wir nur einmal die Bewohner der Umgebung, insbesondere die Bergbewohner sprechen, sie werden sagen, wie tausende und tausendmal bei jeder Witterung, ob Tag, ob Nacht, Herr Moses die

schwierigen Pfade bestiegen. Als dieser schon alternde Mann vor einigen Jahren sein 50 jähriges Berufsjubiläum feierte, war in unserem Blatte zu lesen, daß der Verstorbene bei seinen Krankenbesuchen eine Strecke zurücklegte, die einer siebenmaligen Länge des Äquators gleich käme. Besonders unter der Landbevölkerung genoß der „Zeller Doktor“ ungemeines Vertrauen. Aber nicht allein als Arzt war Herr Moses ein pflichtgetreuer Mitbürger, auch als langjähriger Bürgermeister ist ihm der Markt Zell zu großem Dank verpflichtet. Volle 23 Jahre mit der Führung der Amtsgeschäfte unserer Nachbargemeinde betraut, setzte er sich vor 16 Jahren ein Denkmal, das Zeugnis ablegen wird für alle Zukunft von der Energie und Tüchtigkeit dieses Gemeindevorstehers. Es ist dies die herrliche, viel bewunderte Zeller Hochbrücke, die ihr Entstehen unter schwierigsten Verhältnissen hauptsächlich dem damaligen Bürgermeister Alexander Moses zu danken hat. Noch vieles könnte aufgezählt werden, was der Verbliebene für den Markt Zell getan. Auch für die Armen hatte er stets eine offene Hand. Herr Moses war durch 22 Jahre Arzt der sogenannten „Stauer Krankentasse“. Die Gemeinde Zell a. d. Ybbs ernannte den Verstorbenen vor vielen Jahren zu ihrem Ehrenbürger. Herr Moses war aber auch ein Mann, der sein Leben nur der Arbeit geweiht hatte, er konnte nie untätig sein. Wie sein hübscher Vorgarten gezeigt hat, war der Verstorbene ein großer Freund der Blumen, wie er auch ein großer Verehrer der Musik war. Vor 6 Jahren verlor Herr Moses seine treue, liebevolle Gattin durch den Tod, mit der er in glücklichster Ehe lebte. Den Tod des geliebten Vaters beweinen ein Sohn, f. u. f. Pionieroberleutnant, und vier Töchter, von denen drei glücklich vermählt sind, die drei Schwiegeröhne und die Enkelkinder. Eine Tochter ist an Herrn Dr. Otto Manghofer verheiratet, der seit zwei Jahren die ärztliche Praxis in Zell weiter ausübt. Um Politik hat sich der Verstorbene fast gar nicht gekümmert, seine Gesinnung war eine fortschrittliche. Freitag den 31. Juli fand das Begräbnis statt, über welches wir in nächster Folge näher berichten werden.

\* **Saisontheater.** Donnerstag den 6. August findet zum Ehrenabend der Schauspieler Rudi Jauernik und Alma Wendt die Aufführung des von Rudolf Jauernik verfassten Volksstückes „Judas im Gebirge“ statt. Außerdem kommen am genannten Abende drei große Huldigungsstableaux zur Vorführung, bei welchem die Damen Rieglhofer, Böhm, Waas, Maurhardt, Winkler, Reitmayer, Dobrowsky und Schnejl ihre gütige Mitwirkung zugesagt haben. Erstes Bild: „Abschied des Reservisten“, zweites Bild: „Heimkehr des Reservisten“. Zum Schlusse der Vorstellung großes Tableau: „Der Dreihund“, dargestellt von obgenannten Damen. Die beiden Benefizianten machen hierzu die ergebenste Einladung. Dienstag den 4. August findet keine Vorstellung statt. Morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr Kinderdarstellung zu ermäßigten Preisen. Abends 8 Uhr Morré's Meisterwerk „5 Nuller!“.

\* **Eine billige Kriegskarte** (G. Freitag, Die Grenzgebiete Oesterreich-Ungarns und Serbiens 1:1,250,000, 1914) in sehr hübscher farbiger Ausführung ist eben bei G. Freitag & Berndt, Wien, II., erschienen und gegen Einsendung von 35 Heller in Briefmarken von jeder Buchhandlung, eventuell vom Verlage portofrei zu beziehen. Auch die vorzügliche Freitagische Karte der Balkanhalbinsel 1:1,250,000 (Preis 1 Krone 20 Heller) liegt in neuer Auflage vor und sei ebenso wie die erst erwähnte Karte unseren Lesern bestens empfohlen.

\* **Friedrich Wilhelm-Lebens-Versicherungs-Attien-Gesellschaft,** Direktion in Wien, I., Röntnering 17. Zahlen beweisen! Die „Friedrich Wilhelm“, deren gewaltige Fortschritt sowohl von Fachleuten, als auch von dem gebildeten Publikum angestaunt werden, hat im Geschäftsjahre 1913 unter allen in Deutschland bestehenden Gesellschaften gegen das Jahr 1912 das höchste Plus aus neuen Versicherungsanträgen erzielt. Dasselbe beziffert sich mit 20.772 Polizzen auf eine Summe von 117 Millionen Kronen allein in der großen Branche. Einschließlich der kleinen Lebensversicherungsbranche waren es 238 Millionen Kronen beantragte Versicherungssumme. Gegenüber 1912 erreichte das Plus in ausgestellten Polizzen in der großen Lebensversicherungsbranche 15,720,000 Kronen. Der Wert dieser Ziffern wird durch die Tatsache beleuchtet, daß die „Viktoria“ ein Minus gegen 1912 von nahezu 3 1/2 Millionen zu verzeichnen hatte, die „Magdeburger“ ein Minus von mehr als 4 Millionen, die „Germania“, Stettin, ein Minus von mehr als 3 Millionen, die „Leipziger“ ein Plus von nicht ganz 2 Millionen, der „Gothaer“ ein Plus von 2 3/4 Millionen und die „Stuttgarter“ ein Plus von zirka 4 3/4 Millionen erzielten. Die „Friedrich Wilhelm“ hat somit die höchste Rekordziffer im abgelaufenen Jahre erreicht.

\* **Waidhofener Wochenmarktbericht** vom 28. Juli 1914. Für die heute zu Markt gebrachten Vorräte an Butter, Eier, Obst und Gemüse war gute Nachfrage, infolgedessen auch Preise stetig blieben, jedoch war zu beobachten, daß wegen der kriegerischen Verhältnisse Käufer sich größere Vorräte besorgten. Es notierten: Wehl Nr. 0 per Kilo 48 bis 50 h; Gries A und B per Kilo

50 bis 51 h; Teebutter per Kilo 3 K 20 h bis 3 K 30 h; feine Gebirgsbutter per Kilo 2 K 66 h bis 2 K 80 h; Schweinefett, reine Schmelzung, per Kilo 2 K 20 h; Schweinefett, Wiener Stadtfett, per Kilo 1 K 72 h bis 1 K 76 h; Rind- und Kalbfleisch mit Zuwage per Kilo 1 K 60 h, ohne Zuwage 2 K; Schweinefleisch mit Zuwage per Kilo 1 K 80 h, ohne Zuwage 2 K 20 h; Selschfleisch mit Zuwage per Kilo 2 K 20 h; Rehriden und Schlegel per Kilo 2 K 50 h; Bachhühner per Paar 2 K 60 h bis 2 K 80 h; junge Tauben per Paar 80 h; Kirschen per Kilo 60 bis 80 h; Weichsel per Kilo 90 bis 96 h; Pflirsche per Kilo 96 h bis 1 K 20 h; Birnen per Kilo 48 bis 60 h; Florentiner per Kilo 96 h; Ringlotten per Kilo 80 bis 84 h; Stachelbeeren per Kilo 60 bis 64 h; Einstebe-Marillen per Kilo 50 bis 60 h; Ananas per Kilo 60 bis 72 h; Paradeis 48 bis 56 h; Zwiebel, rot und weiß, per Kilo 40 bis 56 h; Schnittbohnen, grün, und Butterbohnen per Kilo 40 bis 60 h; Eierschwämme per Kilo 80 bis 84 h; Herrenpilze per Kilo 1 K bis 1 K 20 h; Kartoffeln per Kilo 18 bis 20 h; Rosen-Kartoffeln per Kilo 12 bis 14 h; frisches Sauerkraut per Stück 44 bis 48 h; Kohl per Stück 5 bis 10 h; Kohlrüben per Stück 5 bis 8 h; Hauptkraut per Stück 12 bis 30 h; Haupt- und Schlusssalat per Stk 6 bis 8 h; Speisekürbisse per Stück 20 bis 60 h; Zuckermelonen per Stück 80 bis 90 h; Wassermelonen per Stück 60 bis 65 h; frische Eier 30 Stück 2 K.

\* **Vom Schweinemarkte** am 28. Juli 1914. Futter-schweine und Ferkel kamen am heutigen Wochenmarkte in größeren Zufuhren zum Verkauf; obwohl von auswärtigen Käufern Aufträge vorlagen und Eigner mäßige Preise stellten, war trotzdem der Abverkauf dem Angebote nicht entsprechend. Es notierten: Ferkel nach Alter 10 bis 15 K; Futter-schweine nach Größe 28 bis 80 K.

### Aus Amstetten und Umgebung.

**Amstetten.** (Vermählung.) In Salzburg fand am 20. d. M. die Trauung des Fräuleins Anna Waidle, Lehrerin, mit Herrn Hans Schneider, Fachlehrer, statt. Beide wirken als Lehrkräfte an den Amstettner Schulen.

(Todesfälle.) Einen allbekannten und beliebten Mann hat wieder der Senfmann geholt. Es ist dies Herr Franz Hammerer, der am 22. Juli nach längerem Leiden starb. Seine Lebensbahn begann er in Amstetten als Solizitator in den Kanzleien Doktor Daghofer, Dr. Leitgeb und Dr. Warmbrunn. Später trat er bei der Stadtgemeinde in Diensten, wo er auch in den Ruhestand versetzt wurde. Leiden genoß er nur ein Jahr davon. Von seiner Beliebtheit gab das Leichenbegängnis Zeugnis, welches unter überaus starker Beteiligung Freitag den 24. Juli stattfand. Ehre seinem Andenken. — Nach schwerem Leiden verschied am 24. Juli im 40. Lebensjahre Frau Johanna Brazda, Schneidermeistersgattin hier. Sie hinterläßt vier unmündige Kinder.

**Amstetten.** (Unfall durch scheue Pferde.) Montag den 27. Juli nachmittags fuhr ein mit zwei Pferden bespannter Wagen des gegenwärtig hier gastierenden Zirkus Kreisel, vom Stadteile Gschirn kommend, durch die Ardaggerstraße in die Stadt. Aus unbekannter Ursache wurden die Pferde scheu und raisten durch die Linzerstraße. Vor dem Hause des Konfektionswarenhändlers Rudolf Zehetner sprang ein Rad vom Wagen ab und zertrümmerte die große Spiegelscheibe einer Auslage. Die Pferde raisten indes weiter über den Hauptplatz in die Wienerstraße, wo vor dem Geschäft des Installateurs Josef Hopferwieser durch den Anprall des Wagens an den Randstein des Trottoirs der Kutscher des Fuhrwerkes vom Wagen stürzte und sich mehrfache Verletzungen zuzog. Die Pferde beruhigten sich hierauf wieder und ließen von selbst in den Zirkus, während sich der Kutscher in das Spital begab. Der Vorfall hatte einen riesigen Menschenauflauf zur Folge.

### Aus Haag und Umgebung.

**Saidershofen.** (Fahrraddiebstahl.) Montag den 20. Juli wurde dem Fleischhauergehilfen Karl Wieland in Dorf a. d. Enns auf freche Weise sein Fahrrad gestohlen. Wieland war zugleich mit dem ihm bekannten Knechte Stromberger vom Gute Minichhof im Gasthause des Herrn Hiebl. Während sich Wieland nur einige Minuten entfernte, war bei seiner Rückkunft Stromberger mit dem neuen Fahrrad verschwunden. Die Anzeige wurde gleich erstattet, doch ist bis heute keine Spur vorgekommen.

### Aus Weyer und Umgebung.

**Weyer.** (Selbstmordversuch.) Der 26 jährige Josef Maishberger, gewesener Kellner, zuletzt Anstreicher, kam am Sonntag den 26. Juli um 9 Uhr abends aus Wien hierorts an, wo er im Hotel „Post“ übernachtete. Am Montag besuchte er die Eltern seiner ihm sichtlich gewordenen Braut, um von diesen die Adresse des Mädchens zu erfahren. Doch wurde ihm von dieser Seite jede Auskunft über den Aufenthalt ihrer Tochter verweigert. Drüber war Maishberger jedenfalls sehr empört und schoß sich vor dem Arbeiter-



heim der hiesigen Möbelfabrik aus einem Revolver eine Kugel in die linke Brustseite. Das Projektil dürfte das vermeintliche Ziel verfehlt haben und blieb im Brustkorb stecken. Es wurde ihm vom Gemeindefeldarzt Herrn Dr. Eduard v. Thavonat die erste Hilfe zuteil. Im verletzten Zustande, aber bei vollem Bewußtsein, wurde Mairschberger mittels des marktischen Rettungswagens in das allgemeine Krankenhaus nach Waidhofen an der Ybbs überführt.

(Unfall.) Der Maurer Leopold Baumgartner war am 28. Juli vormittags mit kleinen Verbesserungen des dem Herrn Franz Wegscheider, Fleischhauer in Weyer, gehörigen Gistellers beschäftigt. Hierbei geriet ein Eisblock ins Rutschen und fiel dem obgenannten Arbeiter derart auf das linke Bein, daß er einen Bruch des Unterschenkels erlitt. Der rasch herbeigeholte Arzt Dr. Eduard v. Thavonat leistete dem Verunglückten die erste Hilfe und legte ihm einen Rotverband an. Hierauf wurde Baumgartner mit dem Rettungswagen des Marktes Weyer in das allgemeine Krankenhaus nach Waidhofen a. d. Ybbs überführt.

### Aus der oberen Steiermark.

**Wildalpe. (Mobilisierung.)** Sonntag nachmittags 3 Uhr wurde in unserer Gemeinde durch Organe der k. k. Bezirkshauptmannschaft mittelst Plakate die Mobilisierung des 3. Armeekorps kundgemacht. Mit großer Freude nahm die hiesige Bevölkerung die kaiserliche Anordnung zur Kenntnis und bald herrschte überall Jubel. Durch Boten wurden die in den entfernteren Teilen der Gemeinde wohnenden Reserve-, Landwehr- und Landsturmmänner verständigt. Montag versammelten sich dieselben um 1/2 8 Uhr früh vor der Pfarrkirche, in welcher dann ein feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde, wobei die Feuerwehrkapelle das deutsche Amt spielte. Der Vormittag wurde zu den letzten Anordnungen für die Abreise, sowie in Freundeskreisen bei den flotten Klängen der Feuerwehrkapelle im Hotel Kraft verbracht. Nach einer herzlichen, von patriotischem Geiste getragenen Ansprache spielte die Kapelle die Volkshymne und erfolgte dann die Abfahrt per Wagen, welche die hiesigen Pferdebesitzer in bereitwilliger Weise zur unentgeltlichen Verfügung gestellt hatten, zur Station Großreifling. Die Wasserleitung der Stadt Wien wird seit einigen Tagen strengstens bewacht. Am Mittwoch sind von hier Arbeiter für die Eisenbahnstation Selzthal einberufen worden und so gleich dahin abgegangen.

(Freischießen.) Eines recht zahlreichen Besuches erfreute sich das am Donnerstag den 23. d. M. auf der hübschen Schießstätte unserer Schützengesellschaft veranstaltete Freischießen. Die Geldbeste in netter Fassung errangen sich für Tiefschüsse die Herren: Kaspar Haberfellner, k. k. Förster; Karl Kathrein, städt. Förster; Dr. Emil Friedjung, k. k. Forstarzt; Klement Schneider, k. k. Forstrat und Franz Jäger, k. k. Förster. Die Beste für die meisten Kreise erhielten die Herren: Dr. Emil Friedjung, Karl Kathrein, Klement Schneider und Franz Jäger.

(Ortschulrat.) Da die Gemeindevertretung der Stadt Wien vor kurzem beschlossen hat, zum Zwecke des Baues eines neuen Schulhauses in der Gemeinde Wildalpe einen Betrag von 10.000 K zu widmen und nun auch das k. k. Ackerbauministerium zum gleichen Zwecke eine Subvention von 20.000 K in sichere Aussicht stellt, so hat der Ortschulrat in seiner am 24. Juli abgehaltenen Sitzung beschlossen, ehemöglichst mit dem Baue zu beginnen. Derselbe wird einen Kostenaufwand von 45.000 bis 50.000 K erfordern. Um Fertigstellung eines geeigneten Planes wird der Verein „Heimatschutz“ in Graz ersucht werden.

### Tagesneuigkeiten.

Conrad v. Höhendorf.

Es ist begreiflich, daß sich das allgemeine Interesse anlässlich des Kriegsausbruches auch jenen Männern zuwendet, die heute an der Spitze unserer Armee stehen. Unter diesen ist natürlich in erster Reihe der Generalstabschef Freiherr Conrad v. Höhendorf zu nennen. Conrad v. Höhendorf, 1852 in Penzing bei Wien geboren, entstammt einer Soldatenfamilie und wurde 1876 Generalstabsadjutant. In der „Frankfurter Zeitung“ finden wir über Conrad v. Höhendorf folgende Mitteilungen:

Der verstorbene Thronfolger erkannte zuerst das außergewöhnliche organisatorische und militärische Talent des Mannes, der sich auch schon als einer der ersten Militärchriftsteller der österreichisch-ungarischen Armee erwiesen hatte, und machte den Kaiser auf ihn aufmerksam. Daraufhin wurde Höhendorf nach Wien berufen und avancierte in kürzester Zeit 1906 zum Generalstabschef. In wenigen Jahren reorganisierte er die ganze Armee und führte in allen Abteilungen Neuerungen ein. In kurzer Zeit wurde der bisher nur wenig bekannte Generalstabschef der Abgott des Heeres.

Die moderne Manöverführung, bei der die Truppen auch im Manöver ganz kriegsmäßig geführt werden, ist sein Werk. Zuerst stieß er allerdings auf Widerstand: man befürchtete zu große Anstrengungen für die Mannschaft, und mancherlei Zweifel wurden laut. Aber wenn Conrad v. Höhendorf etwas als das Rechte erkannt hat, läßt er sich davon nicht abbringen. Bald hatte er die

Genugtuung, in Oesterreich und später auch in Deutschland seine Ideen durchbringen zu sehen.

Der erste Eindruck, den man von Conrad v. Höhendorf gewinnt, ist vielleicht der eines unscheinbaren Generals. Er ist ein einfacher, schlichter Mann, mittelgroß, von jugendlich-hagerer Gestalt. Seine Züge sind scharf, sein Gesicht ist verwitert, seine Augen leuchten im stillen Ernst. Wenn man mit ihm spricht, steht man aber sofort unter dem Eindruck einer großen Persönlichkeit. Er ist der Typus eines echten Oesterreichers vom alten Schlag; man könnte sich Radetzky so vorstellen. Obwohl er durch und durch Soldat ist, fehlt ihm aber nicht die tiefe Weichheit des österreichischen Gemütes und er hat etwas ungemein Ritterliches in seinem Auftreten. Er ist Vater von vier Söhnen, die alle Offiziere sind, und an denen er mit großer Liebe hängt; wie oft hörte ich ihn sagen, er möchte mit allen vier Söhnen in den Krieg ziehen! Seine Frau ist vor Jahren gestorben, seine Mutter lebt noch. Sie ist eine ehrwürdige Frau hoch in den achtziger Jahren — kein Tag, an dem der General in Wien ist, vergeht, ohne daß der mit Arbeit überhäufte Mann um 1/2 7 Uhr früh zur Mutter geht, mit ihr frühstückt und ihr die Zeitung vorliest. So gibt es viele Züge von Kindesliebe, väterlicher Hingabe und Ritterlichkeit, die man von ihm mitteilen könnte.

Conrad v. Höhendorf ist ein großer Freund von körperlichen Übungen, er turnt und reitet jeden Tag und lebt sehr mäßig — des Sonntags fährt er oft in die Semmeringer Berge und macht dort mit seinem Adjutanten schwere Besteigungen, um sich frisch zu erhalten. Ich hatte viel Gelegenheit, ihn zu sehen, wenn er im kleinsten Freundeskreis in glühender Begeisterung über seine Hoffnungen für Oesterreich-Ungarns Zukunft sprach oder Erlebtes erzählte oder stundenlang Moltkes wunderbare Kriegsführung im Jahre 1870 erklärte. Diese Abende werden mir immer unvergeßlich sein.

### Das Rencontre des serbischen Kronprinzen.

Aus Belgrad kommt die Bestätigung, daß Kronprinz Alexander vom Hauptmann Petrowitsch, dem Bräutigam der Tochter des verstorbenen russischen Gesandten von Hartwig, mit einer Reitpeitsche geächtigt wurde. Der Kronprinz hatte schon vor dem Tode Harwigs dessen Tochter auffallend den Hof gemacht. Der unglückliche Vater fand sich in einer Zwangslage, da er als russischer Gesandter in Serbiens Hauptstadt auf Wunsch des Zaren bleiben mußte. Trotz mehrfacher höflicher Zurückweisungen wiederholte der Kronprinz seine Aufdringlichkeiten. Die durch dieses Benehmen des Kronprinzen hervorgerufenen Erregungen beeinflussten auch die Gesundheit des Gesandten. Da der Kronprinz der erklärten Braut eines Offiziers weiter nachstellte, hat dieser als Bräutigam die Ehre des Fräuleins v. Hartwig verteidigt. Hauptmann Petrowitsch nahm zu gleicher Stunde seinen Abschied.

**Der kleine Wimmer.** In einem Innsbrucker Restaurant verlangte, wie wir den „Bozener Nachrichten“ entnehmen, dieser Tage ein Reisender von einem Pikkolo das österreichische Kursbuch. Das gewünschte Buch wurde gebracht, der Reisende fand aber nicht gleich die von ihm zu befahrende Strecke und verlangte deshalb vom Kellnerjungen den kleinen Wimmer, den bekannten Taschensfahrplan der Bahnen der österreichischen Alpenländer und der angrenzenden Verkehrsgebiete. Als bald schleifte der dienstfertige Pikkolo seinen befrachteten Kollegen herbei, der klein war und einem Geschlechte Wimmer entsproß. Das Mißverständnis löste am Tische lebhafteste Heiterkeit aus, nur die beiden Pikkolos wußten nicht, warum sie mit homerischem Gelächter empfangen wurden.

### Sprachecke des Allg. Deutschen Sprachvereins.

Die Novelle.

„Novellen sollen bedächtig und alleine gelesen werden“, sagt ein Schriftsteller des 17. Jahrhunderts und so gefährlicher Lesestoff? Wurden sie dem Leser so ohne

mahnt: „Daher lese keiner die ihm zugeschickten Sachen und Zeitungen in Gegenwart anderer, sondern halte solche, bis er alleine.“ Waren die Novellen damals ein weiteres ins Haus geschickt? Gewiß! Aber dabei darf man nicht an unsere heutige Novelle denken. Sie ist von Haus aus entsprechend dem lateinischen Worte novellus (-neu) nichts anderes als eine Neuigkeit, die jemandem mündlich oder schriftlich übermittelt wurde und auch einen verhängnisvollen Inhalt haben konnte. Der allgemeine Begriff verengte sich zu dem einer kurzen dichterischen Erzählung, die etwas Neues brachte. Goethe, der Vater unserer Novellendichtung, konnte daher sagen: „Was ist Novelle anderes als eine sich ereignete (!) unerhörte Begebenheit. Dies ist der eigentliche Begriff, und so vieles, was es in Deutschland unter dem Titel Novelle gibt, ist gar keine Novelle, sondern bloß Erzählung, oder was sie sonst wollen.“ Aus diesen Worten ergibt sich, daß auch Goethe noch mit der Novelle den Grundbegriff des Neuen (Unerhörten) verband, daß man aber zu seiner Zeit die Novelle auch als kleine Erzählung auffaßte. Unsere Rechtsprache hat den Grundbegriff des Wortes treuer gewahrt als unsere Literatur. In ihr sind Novellen ergänzende Verordnungen, Nachtragsgesetze, die bisher nicht Berücksichtigtes, daher Neues bringen. Söhns (Hannover).

### Higiene in der Touristik.

So lautete neulich die Ueberschrift eines Zeitungsaufsatzes. Schon die Ausdrucksweise ist nicht richtig, denn es müßte Hygiene der Touristik heißen, wie es Hygiene des Badens heißt. Aber da hat dem Verfasser seine Fremdwörterei einen üblen Streich gespielt. Er machte sich durch die Unkenntnis in der Sprachlehre lächerlich und hatte doch die Absicht, seine Bildung zu beweisen. Mit demselben Voratz schrieb er auch das Wort Touristik. Dieser Bastard des Fremdwortsports und der Kraftmeierei macht sich heute ebenso breit wie seine Geschwister Tour und Tourist. Warum? Die schönen deutschen Worte wandern, Wanderer, Wanderung, die uns an deutsche Art, deutsche Lieder, deutsches Land erinnern und alle Hochgefühle in uns wecken — warum meidet man die so? Aus Unachtsamkeit oder aus falscher Eitelkeit, der das deutsche Wort nicht fein genug klingt. Solche Leute werden wohl bald unsere schönsten Wanderlieder umwandeln und singen: „Touristik ist des Müllers Lust“, und schließlich werden sie den schönen Sang „Der Mai ist gekommen“ überhaupt nicht mehr anstimmen, weil ihnen die Stelle: „Die Wolken, sie wandern am blauen Himmelszelt“ zu gewöhnlich klingt, und — sie zu übersehen, dazu reicht ihre ganze Fremdwörterei nicht aus.

Tesch (Köln) nach Dillmann (Frankfurt a. M.).

### Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

## Herr Rudolf Völker und Frau

erlauben sich, allen Freunden und Bekannten ihre am 28. Juli 1914 zu Oberplan erfolgte

### Vermählung

zur Kenntnis zu bringen.

## Josef Wuchse, Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadtpl. 4

I. Waidhofener Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Spezerei- und :: Delikatessenhandlung ::

En gros. En detail.

Reichhaltiges Lager von: Käse, Salami, Südfrüchten und Spezereien. Feinste Tafel- und Olivenöle. Fleisch-, Fisch-, Frucht- und Gemüse-Konserven. Prager Schinken

nächst dem Postamt



In- und ausländische Weine (Bodega), Champagner, feine Liköre, Rum, Kognak. Feinste Teesorten. : Schokolade, Kakao, Kanditen. : Niederlage der Kaffee-Grossrösterei : : „Au Mikado“ : :

Bestellungen werden bestens und :: schnellstens ausgeführt ::

== Preisliste gratis und franko ==

Telephon Nr. 30

Gegründet 1899



wird. Andererseits muß bei einem Volke, welches über keinen traditionellen Reitergeist verfügt, die zweijährige, für eine rationelle Ausbildung von Mann und Pferd ungenügende Dienstzeit, teilweise als Entschuldigung gelten. Die serbische Artillerie ist noch zu kurz mit dem neuen Schnellfeuergeschütz ausgerüstet, um die Gewähr zu bieten, daß die Vertrautheit mit diesem Geschütz bis zum letzten Artilleristen und Reservisten gedrungen wäre. Auch die vielen in der serbischen Presse wiederkehrenden Anschuldigungen gegen das von Frankreich gelieferte Schnellfeuermaterial, namentlich aber die des öfteren schon konstatierten Mängel der dazu gehörigen Munition, berechtigen, in die volle Kriegsbrauchbarkeit der serbischen Artillerie einige Zweifel zu setzen.

Der serbische Offizier fühlt sich als vermeintlicher Träger der nationalen Idee Serbiens, spielt in der Politik und im gesellschaftlichen Leben eine bedeutsame Rolle, die er mit großem Selbstbewußtsein zu tragen versteht. Sein Verhalten im Dienste ist militärisch.

Der serbische Unteroffizier — der Korporal zählt nicht hiezu — unterscheidet sich in Auftreten, Bildungsgrad, Kleidung und gesellschaftlichen Umgang viel weniger vom Offizier wie vom Manne und ist verhältnismäßig auch finanziell besser gestellt. Es gibt nur längerdienende Unteroffiziere; ihre Zahl übersteigt die der Berufssoffiziere. Will man schließlich das serbische Soldatenmaterial grob kennzeichnen, so muß man den serbischen Bauer schildern. Ein gültiges Schicksal hat ihm einen überaus fruchtbaren Boden beschert, aus dem er auch ohne viel Arbeit mehr gewinnt, als er für seine bescheidenen Bedürfnisse nötig hat; infolgedessen arbeitet er in der Regel nicht viel und ist mit sich und mit der Welt zufrieden. Sobald er aber von der Welt etwas gesehen hat oder zu einigem Wohlstand gelangt ist, so wird er selbstbewußt, ein typischer Besserwisser und grundsätzlicher Oppositioneller. Den Militärdienst liebt der serbische Bauer nicht mehr und nicht weniger als der Bauer in einem anderen Staat; das Vertauschen der Freiheit gegen die Kaserne, Exerzierplatz und die strenge Zucht behagen ihm ebensowenig wie anderswo, dagegen ist aber das nationale Fühlen und Denken in die weiteren Schichten der Bevölkerung noch nicht so weit gedrungen, als daß der schlechte Bauer ein Verständnis hätte für die ehrgeizigen Zukunftspläne der vermeinten serbischen Patrioten, die ein Serbien in der Rolle des Piemont am Balkan begründet wissen wollen.

#### Ein Charakterbild des Generals Putnik.

Der Name des Generalstabschefs der serbischen Armee, des Generals Putnik, ist durch seine Gefangennahme und ritterliche Freilassung noch vor Ausbruch des Krieges in aller Mund gekommen. Auch weiterhin wird sich die Welt noch viel mit ihm beschäftigen, denn er ist die Seele des serbischen Heeres, und unter seiner Leitung werden die kriegerischen Operationen auf serbischer Seite stehen. Wenn bisher seine Persönlichkeit dem westlichen Europa weniger vertraut ist, so liegt dies an der außerordentlichen Zurückhaltung dieses vorzüglichen Offiziers, der politisch niemals hervorgetreten ist und den Beinamen des „großen Schweigers“ auch für sich in Anspruch nehmen dürfte. In einem eingehenden Charakterbild nennt ihn ein Korrespondent des „Daily Telegraph“, der ihn im Balkankrieg persönlich beobachten konnte, „einen der fähigsten und vorzüglichsten militärischen Befehlshaber der Gegenwart.“

Seiner strategischen und taktischen Begabung verdankt Serbien zum großen Teil seine überraschenden Erfolge gegen die Türken und seinen noch überraschenderen Sieg über Bulgarien. Am Tage der berühmten Schlacht von Kumanowo, an dem die Tüchtigkeit des serbischen Soldaten Europa offenbar wurde, hat der Engländer General Putnik zum ersten Mal gesehen und mit ihm gesprochen. „Ich stand einem ruhig blickenden Mann in mittleren Jahren mit einem leicht ergrauten spitzen zugeschnittenen Bart gegenüber und schaute in ein paar freundliche blaugraue Augen. Putnik hat eine große Ähnlichkeit mit den Bildern des verstorbenen amerikanischen Präsidenten Grant. Er hat denselben ruhigen festen Blick, das gleiche breite und ziemlich runde Gesicht. Er sprach mit leiser klarer Stimme in kurzen klaren Sätzen. Man behielt den überzeugenden Eindruck von einer Persönlichkeit, die völlig Herr ihrer selbst ist und die Fähigkeit besitzt, sehr rasch zu denken und sofort eine entschlossene Entscheidung zu fassen.“ Ueberraschend war das feste Vertrauen, das er zu seinem Heere hatte, der starke Glaube an den Sieg.

Mit dem Wirken Putniks ist die Reorganisation des serbischen Heeres aufs Engste verknüpft. Vor mehr als 60 Jahren im südlichen Serbien geboren, hat er sein ganzes Leben als Soldat verbracht. Noch als Kadett kam er auf die Militärakademie in St. Petersburg. Nachdem er dort seine Studien absolviert hatte, ging er nach Frankreich und vollendete seine militärische Ausbildung durch ein mehrjähriges Studium auf der Kriegsschule von St. Cyr und dem Polytechnikum. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland wurde er sogleich zum Generalstab kommandiert und nahm lebhaften Anteil an der Ausbildung und Neuformung der serbischen Armee. Wie er die Artillerie nach französischem Muster reorganisierte, so führte er auch die Neubewaffnung der serbischen Infanterie mit Mausergewehren im Jahre 1899 durch und war seitdem unablässig bemüht, die Tüchtigkeit der Truppen zu heben.

General Putnik ist ein genauer Kenner der Heeresorganisation der modernen Kulturländer; er hat öfters Manöver in Deutschland, Frankreich und Rußland mitgemacht und mit aufmerksamem Blick alles aufgenommen, was ihm für das Heer seines Vaterlandes verwertbar schien. Sein bescheidenes zurückhaltendes Wesen ist eher das eines Gelehrten, wie denn auch sein Lieblingsstudium der Kriegsgeschichte gewidmet ist. Er spricht fließend fünf Sprachen und ist in den verschiedenen Literaturen gut bewandert. Trotz dieser wissenschaftlichen Arbeiten hat er aber den engsten Zusammenhang mit den Offizieren und Gemeinen des Heeres bewahrt, die ihn lieben und ein unbegrenztes Vertrauen zu ihm als ihrem Führer besitzen.

### Die Landsturmpflicht.

Die Bevölkerung ist vielfach über den Umfang und die Art der Landsturmpflicht nicht im klaren. Die „Militärische Rundschau“ gibt darüber eine eingehende Aufklärung.

Vor allem ist dem Publikum der Unterschied zwischen Aufbietung und Einberufung des Landsturmes gar nicht geläufig und vielfach glaubt man, daß sofort nach dem Aufgebote jeder Landsturmmann einrücken muß. Dem ist nicht so. Die Aufbietung ist mehr ein Vorbereitungsstadium, welches die schließliche Einberufung des Landsturmes, der denn doch aus Männern besteht, die dem militärischen Leben bereits entrückt sind, erleichtern soll.

Die Aufbietung erfolgt durch die Rundmachung des Allerhöchsten Befehls, womit die Verfügbarkeit des Landsturmes zur gesetzmäßigen Verwendung angeordnet und der Umfang derselben bestimmt wird. Diese Aufbietung erfolgt durch Rundmachungen seitens der politischen Bezirksbehörden und hat folgende Wirkungen: „Die Landsturmpflichtigen haben sich bereit zu halten, damit sie innerhalb 24 Stunden nach erfolgter Einberufung an ihre Bestimmungsorte abgehen können.“

Außerhalb der Monarchie ständig angestiedelte Landsturmpflichtige haben sich bei den k. u. k. Vertretungsbehörden zu melden und die eventuell durch diese erfolgenden Weisungen zu gewärtigen.

Nach der Aufbietung kann die Einberufung erfolgen, und zwar in der Regel allgemein mittels gedruckter Rundmachungen oder individuell mittels auf Namen lautender Einberufungsarten.

#### Wer gehört zum Landsturm?

1. Alle Körperschaften, welche einen militärischen Charakter, bezw. militärische Abzeichen tragen (Veteranencorps, Schützenkorps usw.).

2. Alle aus der Kategorie des Offiziers- und Militärbeamtenstandes in den Ruhestand oder das Verhältnis außer Dienst versetzten Personen, insofern sie nicht im Heere, der Landwehr oder Marine verwendet werden, bis zum vollendeten 60. Lebensjahre.

3. Das Personal der Gendarmerie, der Finanzwache und der Staatsforste, soweit dies die Kriegsverhältnisse erheischen und die Dienstpflichten gestatten.

4. (und das ist die überwiegende Mehrzahl der Landsturmpflichtigen) alle übrigen wehrfähigen Staatsbürger, die weder dem Heere (Kriegsmarine) noch der Landwehr angehören, vom Beginn des Jahres, in welchem sie ihr 19. Lebensjahr vollenden, bis zum Beginn des Jahres, in welchem sie ihr 42. Lebensjahr vollstreckt haben, also heute alle vom 1. Jänner 1872 bis zum 31. Dezember 1895 Geborenen. Es können sich auch freiwillige melden, und zwar solche, welche außerhalb der Heeres-, Landwehr- und Landsturmpflicht stehen und zum Landsturmdienst geeignet sind. Die Landsturmpflichtigen werden in zwei Aufgebote eingeteilt. Das erste Aufgebote reicht vom 19. bis 37. Lebensjahre, umfaßt also heute die Geburtsjahre 1877 bis 1895, das zweite Aufgebote reicht vom 38. bis 42. Lebensjahre, umfaßt also die Geburtsjahre 1872 bis 1876; ein Unterschied der Verwendung beider Aufgebote ergibt sich jedoch nur bei der Verwendung im Frontdienste.

#### Welche Verwendung findet der Landsturm im Kriege?

Das Gesetz sagt hierüber nur, daß die Verwendung nach Maßgabe des Bedarfes durch den vom Kaiser bezeichneten Militärbefehlshaber in der vom Kaiser bestimmten Organisation erfolgt. Die Durchführungsverordnung gibt jedoch hierzu nähere Erläuterungen und besagt, daß Landsturmpflichtige, welche keine Verwendung im Heere, in der Kriegsmarine, Landwehr oder einem Landsturmtroppenkörper finden, nach Maßgabe ihrer persönlichen Verwendbarkeit oder ihrer bürgerlichen Berufe gemäß nach Bedarf zu sonstigen Dienstleistungen für Kriegszwecke herangezogen werden. Daraus geht hervor, daß in erster Linie die Verwendung in der Front gedacht ist, doch ist anzunehmen, daß aus praktischen Gründen die Heeresverwaltung nur solche Landsturmpflichtige zum Frontdienste heranziehen wird, die bereits eine militärische Ausbildung genossen haben, denn zur Abriechung ist jetzt keine Zeit. Die anderen Landsturmpflichtigen werden verwendet bei verschiedenen Heeresanstalten (Bäckereien, Monturdepots, Werkstätten usw.), im Handwerksdienste, im Sanitätsdienste, im Verpflegsdienste, zum Trandienste, zu Fortifikations- und Kommunikationsarbeiten, bei Privatunternehmungen, welche zur Deckung der Kriegs-

bedürfnisse (Armeelieferanten) in Anspruch genommen werden, und sonst nach Bedarf.

#### Unterschied zwischen dem 1. und 2. Aufgebote.

Bei diesen Verwendungen ist kein Unterschied zwischen dem 1. und 2. Aufgebote gemacht, sondern nur dann, wenn die Heranziehung der Landsturmpflichtigen zu Ersatzzwecken erfolgt, das heißt, wenn die zur Erhaltung des Heeres und der Kriegsmarine auf dem gesetzlichen Kriegstand bestimmte Ersatzreserve nicht ausreicht. Dieser Ersatz wird dem ersten Aufgebote des Landsturmes entnommen und aus den verschiedenen Kategorien der Landsturmpflichtigen und innerhalb jeder Kategorie mit der jüngsten Altersklasse beginnend herangezogen, und zwar:

1. die militärisch Ausgebildeten, aus Familienrückichten zeitlich Befreiten oder vorzeitig Entlassenen, die nach vollendeter Dienstpflicht Entlassenen und die militärisch nicht ausgebildeten Evidentisten bis zum Ende des Kalenderjahres, in welchem sie ihr 34. Lebensjahr vollstrecken;

2. die bei der letzten Stellung als derzeit untauglich zurückgestellt bis zum Ende des Kalenderjahres, in welchem sie ihr 32. Lebensjahr vollstrecken;

3. die einer stellungspflichtigen Altersklasse angehörigen, zeitlich Befreiten und entlassenen und die noch nicht stellungspflichtigen Neunzehnjährigen bis zum Wiederbeginn, bezw. Eintritt der Stellungspflicht, von welchem Zeitpunkte an sie eventuell zum Heere assentiert werden können.

#### Organisation des Landsturmes.

Der Landsturm untersteht eigenen Landsturmoftizieren, zu welcher Stellung bestimmt sind:

Offiziere des Heeres und der Landwehr, welche zu Landsturmdiensten bestimmt worden sind, Offiziere des Ruhestandes oder im Verhältnisse außer Dienst und dann die Personen des Zivilstandes, welche vormals Offiziere mit guter Qualifikation waren oder durch Lebensstellung und Gesinnung entsprechendes Ansehen und Vertrauen genießen.

Die Offiziere tragen Uniform. Die Unteroffiziere und Gefreiten tragen während der aktiven Dienstleistung die militärischen Ehren- und Unterscheidungszeichen, und zwar die Distinktionssterne (Wörtchen) der Landwehr am Rockragen und das Portepee am Bajonette. Die Landsturmmänner tragen während der aktiven Dienstleistung in der Regel die gewöhnliche Kleidung und am linken Oberarme eine schwarzgelbe Armbinde in der Breite von 16 Zentimetern, welche auf dem oberen gelben Streifen in schwarzer Farbe die Ziffer und den Anfangsbuchstaben des betreffenden Bataillons trägt. Dadurch werden sie als Angehörige einer unter völkerrechtlichen Schutz gestellten Truppe erkannt.

Die Landsturmmänner unterstehen vom Tage der Einberufung bis zu dem der Beurlaubung der Militärgerichtsbarkeit und der militärischen Disziplinargewalt. Die Verwendung des Landsturmes ist nicht auf Oesterreich beschränkt, sondern der Landsturm kann auf Grund gesetzlicher Ermächtigung und bei Gefahr im Verzuge auf Grund kaiserlicher Anordnung auch außer Landes verwendet werden.

### Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

# Warnung

vor minderwertigen Nachahmungen  
des  
echten, seit einem halben Jahrhundert  
bestbewährten

## Kaiser-Feigenkaffee.

Die Garantie für Echtheit und vorzügliche Qualität bietet lediglich  
der auf allen Paketen  
aufgedruckte Name

# Titze

Crepe-Seiden von K 3.35 an per Meter, in allen Farben und Qualitäten. Franko und schon vor 30 Mt ins Haus geliefert. Reiches Musterauswahl umgehend.  
G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.





**Der Vater Erdal-Schuh-Crème lobt  
Viel spart er, seit er sie erprobt! —**

Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen ausschneidet und gesammelt einfindet, erhält einen ganzen Satz von 25 Erdal-ABC-Künstlermarken in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse

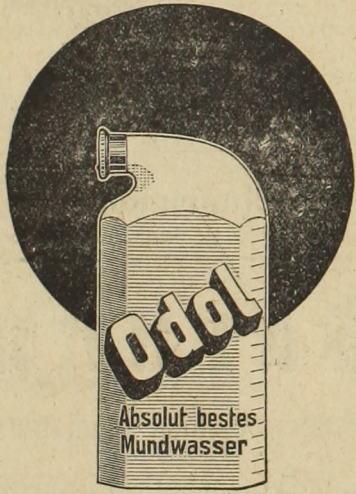


## Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Teichen a. Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege.

Tausende Anerkennungs schreiben. Vielsache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ (70 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.



**Etwas Besseres  
für die Zahnpflege gibt es nicht!**

Preis: große Flasche R. 2.—, kleine Flasche R. 1.20

**NESTLÉ'S  
altbewährtes KINDERMEHL**

Probadosen und lehrreiche Broschüre  
über die Pflege des Kindes gratis  
durch HENRI NESTLÉ  
Wien, I. Biberstrasse 18N.



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzengerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Zimmerl, Kaufmann in Amstetten.

## Vermischtes.

**Ein japanischer Arzt über die Ehe.** Die Frage des Geburtenrückganges, die in vielen europäischen Kulturstaaten die öffentliche Meinung lebhaft beschäftigt, beginnt auch im fernen Osten, bei den Völkern des Morgenlandes, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Im Lande des Mitado war bisher noch nichts von einer Geburtenverminderung zu spüren; aber auch hier zeigen sich bereits die ersten Vorboten. Freilich, die eheliche Fruchtbarkeit scheint — wie ein japanischer Arzt in der Wochenchrift „Medizinische Klinik“ ausführt — vorderhand noch nicht verringert zu sein, und auch die Eheschließungen sind in Japan bislang nicht zurückgegangen. Die Japaner sind nicht heiratscheu, die Frauen werden in Japan von Kindheit an so erzogen, daß sie gute Hausmütter werden können, wenn sie heiraten. Jede Frau fühlt die Pflicht, ihr Leben für Mann und Kinder zu opfern. Die Pflicht den Kindern gegenüber macht die Schönheit der Mütter wertlos; sie fühlen, daß es selbstverständlich ist für eine Mutter, ihre Kinder selbst zu stillen, und gewiß liegt hierin gerade eine der schönsten Pflichten, die eine Frau zu erfüllen hat. Für die Erziehung der Kinder kann die herrschende Mode in den Kreisen der Mütter keine Rolle spielen. Sie erziehen ihre Kinder genau so, wie sie selbst von ihrer Mutter erzogen sind. Heute noch spielt in Japan das Familienystem eine große Rolle. Nachkommen zu erhalten, ist ein dringender Wunsch der Ehe. Man erinnere sich hierbei einer altjapanischen Weisheit, die die heutigen alten Mütterchen lehrten, nämlich, daß die Ehescheidung angezeigt sei, wenn die Frau kein Kind zu bekommen imstande ist. Den modernen Damen in Europa klingt dies gewiß recht komisch — aber es ist so. In der Tat spielt der Einfluß dieses alten Gedankens eine auch heute noch nachklingende Rolle. Es gibt tatsächlich noch immer tausend und abertausend Mütterchen, die leicht sterben wollten, wenn sie dadurch z. B. das Leben des Kindes erkaufen könnten. Wie gesagt, ist es in Japan heute noch nicht zu schwer, zu heiraten, ob das Mädchen nun arm ist oder häßlich. Daher findet man wenig Frauen, die beruflich tätig sind. In letzter Zeit mehren sich freilich die Zahl der Frauen ständig, die ein Gewerbe ergreifen; aber später heiraten sie doch. Kurzum, es existieren in Japan außerordentlich wenig „alte Jungfern“.

**Wenn Kinder Fremdkörper verschlucken.** Oft genug kommt es vor, daß Eltern in höchste Angst versetzt werden, wenn ihre Kinder im Spiel oder versehentlich einen Fremdkörper verschluckt haben. Die Eltern zittern um das Leben des Kindes, vor ihren Augen steht eine gefährliche Operation oder gar der Tod des Liebling. Aber in den meisten Fällen ist, wie Dr. med. v. Bekold in „Zeit und Bild“ mitteilt, alle Sorge unnötig, die verschluckten Fremdkörper verlassen, ohne Beschwerden zu verursachen, auf natürlichem Wege den Körper. Gewiß führen sie in manchen Fällen zum Tode oder zum chirurgischen Eingriff. Bei Blinddarmentzündungen fand schon manches mal der Operateur als Krankheitsursache im Wurmfortsatz verschluckte Nadeln, Glasstücke, Eierschalen, Haare oder Fruchtsamen. Aber in der Regel ist der Ausgang ein sehr harmloser. Der Arzt läßt schwer verdauliche Speisen reichen, Kartoffelbrei, Sauerkraut, Erbsen, Linsen, Reis, Brot, Mehlklöße oder Gerstenschleim. Und nach 24 Stunden, zuweilen nach Tagen, Wochen, Monaten und Jahren wird der Fremdkörper ausgeschieden. Es sind nicht nur Kinder, die Fremdkörper verschlucken, Melancholie, Wahnsinn, Delirium und besonders die Hysterie sind Ursachen des Verschluckens von Fremdkörpern. Gaukler, Artisten, Schwertschlucker, Taschenspieler gehören hieher, Selbstmörder, Verfolgte, Unvorsichtige und Witzbolde. Es ist jabelhaft, was schon alles verschluckt worden ist, ohne Schaden zu bringen. Falsche Zähne und Gebisse, Nadeln, Nägel, Zahntöcher, Messer, Gabeln, Löffel, Leder, Steine, Eisenstücke, Ketten, Knöpfe, Schlüssel, Glascherben, Bleistifte, Federhalter, Federn, Münzen, Haken, Pinsel, Ringe, Schrauben, Medaillen, Blechstreifen, Draht, Magenschläuche, Zahnbürsten und Sonden wurden schon gefahrlos verschluckt, ja sogar eine Brille, ein Stiefelabsatz, ein Zirkel, ein Thermometer, eine Flöte, ein Regenglas, ein Rasiermesser, ein Handspiegel, eine Zigarettenmaschine, ein Hahn eines Waschapparates, ein Kompaß, ein Rosenkranz und eine Uhr haben schon diese eigenartige Wanderung angetreten. Aus den Untersuchungen zweier Prager Professoren, Wölfler und Lieblein, die sich der großen Mühe unterzogen haben, aus der medizinischen Literatur alle derartigen Fälle zusammenzustellen, geht hervor, daß das Verschlucken von Fremdkörpern sehr viel weniger gefährlich ist, als es den Anschein hat.

**Ueber einen originellen Musikerstreik** wird berichtet: In einem großen Ostseebade konzertiert alljährlich ein beliebter Berliner Kapellmeister, dem von der Kurdirektion kontraktlich zugesichert war, daß er und seine Musiker unentgeltlich baden dürfen. Das ging Jahr für Jahr so. In diesem Jahre aber bekam das Ostseebad einen neuen Kurdirektor und Badekommissär, der sich die Mühe nahm, die Verträge zu revidieren — so erzählt der „Artist“. Halt, dachte er, Honorar und Gratisbade? Das ist zu viel. Also strich er das Baden. Im Interesse seiner Musiker aber wollte sich der Kapellmeister dies nicht gefallen lassen und entschloß sich, zu streiken. Als am Vormittag die Stunde des Konzertes herannahte, fand sich der Dirigent mit seiner Kapelle wie immer ein, aber kein Mann rührte einen Finger. Das Publikum war erstaunt, dann murkte es und schließlich erhob sich ein Sturm: „Nacht Musik!“ Der Kapellmeister lächelte verbindlich und — spielte nicht. Nun wurde der Badekommissär herbeizitiert. „Warum spielen Sie nicht?“ wettete er. „Warum haben Sie uns das kontraktlich zugesicherte Seebad gestrichen?“ fragte der Kapellmeister. „Nun, darüber ließe sich ja reden!“ meinte der Badekommissär, „kommen Sie morgen zu mir aufs Bureau!“ „I wo,“ riefen die Musiker, „das können wir ja auch hier abmachen.“ „Also, in Gottes Namen!“ Der Kommissär sprach, der Kapellmeister hob den Taktstock und alle Mann setzten begeistert ein mit dem Marsch: „Am Wasser, am Wasser, am Wasser bin ich Haus...“ bei dessen Klängen der Kommissär unter dem Jubel der Menge abzog.

**Unerlässlich** ist, was einem unter keinen Umständen erlassen werden kann. „Unerlässlich“ ist uns wohlvertraut. Schon in der Schule wurden wir damit bekannt gemacht. „Unerlässlich ist ein wohlgeordnetes Verhalten“, sagte uns der Rektor mit einem strengen Augenaufschlag. „Unerlässlich ist ein unermüdlicher Fleiß“, fuhr er fort, „und unerlässlich ist ein unerbittlicher Lebenswandel“. Was er mit dem „unerbittlichen Lebenswandel“ eigentlich meinte, ist mir nie recht klar geworden. Es hat auch nicht sehr viel auf sich gehabt angesichts der unübersehbaren Menge weiterer Unerlässlichkeiten, die uns im Laufe der Schuljahre mahndend vorgehalten wurden. Gott, was war nicht alles unerlässlich in der Schulzeit. Jeder Lehrer, den wir hatten, mahnte uns mit neuen Unerlässlichkeiten. Jeder pflegte eine Haupt-Unerlässlichkeit, sozusagen eine unerlässliche Unerlässlichkeit, und daneben eine Menge an der Kette seines besonderen Lehrfachs aufgereichte gewöhnliche Unerlässlichkeiten. Nach unserem Aufsatzelehrer war es unerlässlich, „mindestens drei Stunden täglich“ der Lektüre der Klassiker zu widmen, während unser „Chemiker“ eine nur zweistündige chemische Beschäftigung im Tag für unerlässlich hielt. Unser „Mathematiker“ wiederum hielt alle Dinge für unerlässlich, nicht nur seine Kegelschnitte und seine Gleichungen. Dann lag die Schule hinter uns, und, wie wir dachten, auch die Unerlässlichkeit. Weit gefehlt. Der Beruf und unsere Vorgesetzten schütteten das Füllhorn neuer Unerlässlichkeiten über unsere Köpfe. Und wir sahen mit Entsetzen: außerhalb der Schule regnete es von Unerlässlichkeiten, wo es in der Schule nur getropft hatte. Unerlässlich waren Anstandsbesuche. Unerlässlich waren die und jene Glückwünsche. Unerlässlich war es, der und jener Partei beizutreten. Unerlässlich war die Zugehörigkeit zu dem und dem Verein, war es, dieses Fest und jenes mitzumachen, war ein Abonnement auf diese Zeitschrift und auf jene. Unerlässlich wurde es, sich zu beweiben; wurde es, in seinen Kreisen eine Rolle zu spielen, wurde ein Theaterplatz, wurde — was weiß ich noch alles. Alle diese Unerlässlichkeiten haben wir schön folgsam mitgemacht, und waren aufgeregt, wenn wir einmal beinahe die eine oder andere Unerlässlichkeit übersehen hatten. Und als ich dann — ebenfalls unerlässlich — ein alter Knabe ward, habe ich in einer stillen Stunde am Kamin geessen und in die Glut gestarrt. Da war es mir, als käme durch den Schornstein herunter ein Zug merkwürdiger Gestalten. Und als ich näher zusah, waren es die Unerlässlichkeiten meines Lebens. Es war ein langer, langer Zug, der gar nicht enden wollte. Und verbogene Gestalten waren darunter, dünne und dicke, windschiefe und possierliche, solche mit Stehtragen und solche im Schlapphut. Und alle die aufgedrungenen Unerlässlichkeiten meines Lebens sahen mir ins Gesicht, fielen in die Glut und verdampften spurlos, als wenn sie nie gewesen wären. Und nur eine letzte Unerlässlichkeit ging unbeschädigt durch die Glut, nickte mir zu und ging sieghaft durch das Zimmer. Und wie ich ihr nachsah, erkannte ich sie, die Unerlässlichkeit, „lebenbig zu sein um jeden Preis“.

## Schöner Ausflug in der Nähe Waidhofens!

∴ **Florian Forsters Gasthaus „Zum Hahn“** ∴  
Ybbitzerstraße

dasselbe ist durch Benutzung des Vogelfanges durch den Buchenberg in 1/2 Stunde zu erreichen.  
Verabreichung von gutem Kaffee, frischer Milch, Butter, Honig und verschiedenem Aufschnitt, sowie gutgepflegter Weine und Biere.

Um gütigen Zuspruch bittet

∴ ∴ ∴  
**Florian Forster.**



# Allgemeine Mobilisierung.

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben die  
allgemeine Mobilisierung

sowie die Aufbietung des gesamten k. k. und k. u. k. Landsturmes Allerhöchst anzuordnen geruht.

## I. Nichtaktive und landsturmpflichtige Personen.

1. Es haben einzurücken:

- alle mit **Widmungskarten** beteiligten, dann die mit Einberufungskarten einberufenen Nichtaktiven und Landsturmpflichtigen nach den Weisungen ihrer Widmungs-, beziehungsweise Einberufungskarte;
- alle **übrigen Nichtaktiven**, dann alle **übrigen 38 jähr. und jüngeren Landsturmpflichtigen**, welche im Heere, in der Kriegsmarine, Landwehr oder Gendarmarie gedient haben, nach den Bestimmungen ihres Militärpasses (Militärscheines), Landwehrpasses (Landwehrscheines), beziehungsweise Landsturmpasses;
- die zu **besonderen Dienstleistungen für Kriegszwecke** bestimmten Landsturmpflichtigen nach den Weisungen des Gemeindevorstehers.

2. Alle in diesem Jahre **assentierten, jedoch noch nicht eingereichten Rekruten und Ersatzreservisten** werden auf Allerhöchsten Befehl hiemit eingereiht.

Von diesen Rekruten und Ersatzreservisten haben diejenigen, welche sich in Tirol, Kärnten, Krain, Istrien, in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca, in Triest (Stadt und Umgebung), in Dalmatien, Niederschlesien, Galizien und in der Bukowina, ferner in den Komitaten Bereg, Maramaros, Agocsa, Alföld-Zehér, Beszerce-Naszód, Brassó, Csit, Fogaras, Hármez, Hunyad, Kis-Küküllö, Kolozs, Maros-Torda, Nagy-Küküllö, Szeben, Szilág, Szolnok-Doboka, Torda-Arannos, Udvarhely, Vács-Bodrog, Krassó-Szörény, Temes und Torontál in Fiume, dann in Kroatien und Slavonien sowie in Bosnien und der Herzegowina aufhalten oder daselbst heimatsberechtigt (zuständig) sind, **längstens binnen 24 Stunden** nach erfolgter Verlautbarung dieser Kundmachung abzugehen und so schnell als möglich zum Ergänzungsbezirkskommando ihres Aufenthaltsortes einzurücken. Diejenigen, welchen es bekannt ist, daß sie zur Landwehr gehören, rücken zum Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando ihres Aufenthaltsortes ein.

Alle übrigen haben die Einberufung abzuwarten.

## II. Pferde.

1. Die in der **Privatbenützung** befindlichen Pferde (Tragtiere) des Heeres und der Landwehr sind **sofort** in jene Station abzustellen, in der sie ausgegeben wurden.

2. Die auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1912, R.-G.-Bl. Nr. 235, mit **Evidenzblättern** beteiligten Pferde sind sofort in den im Evidenzblatt bezeichneten Abgabsort (Uebernahmsplatz) zu führen.

## III. Transportmittel.

Die auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1912, R.-G.-Bl. Nr. 235, vom Gemeindevorsteher zur Beistellung von Transportmitteln aufgeforderten Besitzer haben diese samt den vorhandenen zugehörigen Ausrüstungsgegenständen nach den Weisungen des Gemeindevorstehers vorzuführen oder vorführen zu lassen.

## Kriegsleistungen.

Die Verlautbarung des Beginnes der Verpflichtung zu Kriegsleistungen ist im Reichsgesetzblatt erfolgt. Allen auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes vom 26. Dezember 1912, R.-G.-Bl. Nr. 236, gestellten Anforderungen ist zu entsprechen.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnungen wird nach den bestehenden Gesetzen **streng bestraft**.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 31. Juli 1914.

## An die Frauen und Mädchen Waidhofens!

Durch die plötzlich verfügte allgemeine Mobilisierung sind hunderte von Frauen und Kindern ihres Ernährers beraubt worden.

Die staatliche Fürsorge für diese Armen stellt natürlich nur das Mindeste vor, mit dem das nackte Leben gerade noch notdürftig gefristet werden kann.

Eine völkische Pflicht aller Frauen und Mädchen, die ein gütiges Geschick besser gestellt hat, ist es, ihrer armen Schwestern und deren hilflosen Kindern hilfreich beizustehen.

Zur Beratung über die Organisation dieses Hilfsdienstes laden die Gefertigten die geehrten Frauen und Mädchen Waidhofens ein, sich **Sonntag den 2. August 1914, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Hotels Inzühr** einzufinden zu wollen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 1. August 1914.

Betty Zeilinger. Pauline Rieghofer.

## Vertliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

#### Allgemeine Mobilisierung.

Gestern in den ersten Nachmittagsstunden wurde die allgemeine Mobilisierung durch Maueranschläge verfügt, die eine ungeheure Aufregung in unserer Stadt hervorrief. Ueberall, wo die Mobilisierung angeschlagen war, sammelte sich eine große Menschenmenge an und wo man hinsah, erblickte man weinende Frauen und Kinder. Abschiednehmende riefen das letzte Lebewohl! Es fieberte in allen, eine unbeschreibliche Erregung bemächtigte sich der Bevölkerung, die ihren Höhepunkt erreichte, als die Zeitungen die Nachricht brachten, Deutschland wolle von Rußland innerhalb vierundzwanzig Stunden eine Erklärung, was seine Mobilisierung bedeuten solle.

Wir können in dieser ernsten, schweren Zeit nur den heißen Wunsch ausdrücken, es möge unser geliebtes deutsches Volk die vielen harten Opfer, die ein eiserner Waffengang auferlegt, mit Stärke und Selbstbewußtsein ertragen, daß ihm endlich ein herrlicher Sieg werde und der hoffentlich bald kommende Friede eine glückliche Zeit für alle Zukunft anbahne!

Heil und Sieg!

\* **Der Krieg.** Samstag um 6 Uhr abends war die Frist zur Beantwortung der von der k. u. k. Regierung in Belgrad überreichten Note abgelaufen und ganz Oesterreich wartete in fiebriger Spannung der entscheidenden Antwort, die Krieg oder Frieden bringen konnte. In den Nachmittagsstunden kamen schon Fernsprechmeldungen, daß Serbien einlenken werde und unsere Forderungen annehmen würde, daher war auch allgemein die Stimmung für den Frieden eine zwerflichtliche. Nach neun Uhr abends wurde aber die Nachricht bekannt, daß wider Erwarten Serbien eine ganz ungenügende Antwort gab, also der Krieg unvermeidlich sei. Beim Saalkonzert im Hotel Inzühr wurde das Spiel unterbrochen und diese Nachricht öffentlich bekannt gegeben und erregte stürmische Zustimmung. Lebhaft wurden die ganzen Ereignisse besprochen. Auch sonst war in der Stadt eine allgemeine Erregung, die bis heute anhält. Bei Ankunft der Mittag- und Abendblätter ist immer vorn Zeitungsverkehr und der Post eine große Menge versammelt, die die neuesten Nachrichten erwartet. Das Gedränge war einige Tage dergestalt, daß die Sicherheitswache einschreiten mußte. Mittwoch beim Konzert im Schillerpavillon kam es zu vaterländischen und völkischen Kundgebungen. Die feierlichen Klänge des Kaiserliedes ertönten am Anfange und zum Schlusse erklang das „Prinz Eugen-Lied“ und die „Wacht am Rhein“ wurde brausend von der ganzen Menge mitgesungen und mit stürmischen Heilrufen aufgenommen. — So das äußerliche Bild unserer Kleinstadt bei Beginn des Krieges. Wie so verschieden sind

doch die inneren Erlebnisse. Wie so mancher lieb Weib und Kind zurück und ist voll Sorge um die Zukunft der Seinen, wie ganz anders sieht er den Jubel und die Begeisterung der Jungen, die sich der männlichen Tat freuen. Krieg ist doch immer ein hartes, bitteres Wort und die Lande, die sich immer des segnenden Friedens, der ruhigen Arbeit des Geistes und der Hände für das Wohl des Volkes erfreuten, jehnen sich nach Ruhe und Ordnung. Hoffentlich werden die dräuenden Gewitterwolken bald wieder verschwinden zum Segen unseres deutschen Vaterlandes.

\* **Rotes Kreuz.** Frau Marie Wenny in Waidhofen an der Ybbs übergab dem hiesigen Zweigvereine vom Roten Kreuze 100 K als Spende für das Rote Kreuz.

\* **Persönliches.** Herr Theodor Helmbert Edler von Weitersdorf wurde am 23. Juli 1914 an der Universität zu Wien zum Doktor der Rechte promoviert.

\* **Wohltätigkeits-Gartenfest.** Das Kommando des Militär-Veteranenkorps und die Leitung des Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsvereines in Waidhofen an der Ybbs gestatten sich die höfliche Mitteilung, daß das für Sonntag den 9., eventuell 15. oder 16. August l. J. in Aussicht genommene Wohltätigkeits-Gartenfest wegen eingetretener unvorhergesehener Verhältnisse auf einen späteren Zeitraum verschoben wird. Gleichzeitig bitten wir den ergebensten und wärmsten Dank für die bisher erhaltenen Spenden und Zuwendungen entgegen zu nehmen.

\* **Die Generalversammlung** des im Jahre 1848 gegründeten Wohltätigkeitsvereines findet am 2. August 1914 um 1/3 Uhr nachmittags in Herrn Josef Bernauers Gasthof, Untere Stadt, in Waidhofen an der Ybbs statt.

\* **Feuerwehrausflug und Konzert.** Infolge der Kriegsergebnisse findet das für Sonntag den 2. August l. J. bestimmte Konzert im Märzenteller nicht statt.

\* **Musikunterstützungsverein.** Mit Rücksicht auf die derzeit bestehenden allgemeinen Verhältnisse wird einstweilen von der Abhaltung der Promenadenkonzerte abgesehen.

\* **Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.** — 15. Kranzschießen am 25. Juli 1914. 1. Tieschubest Herr B. Hrdina jun. mit 727 Teilern. 2. Herr A. Zeilinger mit 908. 3. Herr L. Buchberger mit 1034. 4. Herr C. Mimra mit 1285. — **Kreisprämien:** In der 1. Gruppe Herr A. Jax mit 44 Kreisen. In der 3. Gruppe Herr F. Gerhardt mit 34.

\* **Opponiz.** (Todesfall.) Wieder hat der unerbitterliche Senfmann einen der Besten hinweggerafft. Donnerstag den 23. August starb unerwartet Herr Karl Reib, langjähriger Oberlehrer in Opponiz, an Herzlähmung. Ein zärtlicher, liebevoller Gatte und Vater, ein gewissenhafter, gütiger und menschenfreundlicher Erzähler der Jugend, ein gerechter, wohlwollender Vorgesetzter, war der Verblichene bei jung und alt, Schülern, Eltern, Lehrern und anderen Ständen gleich beliebt. Samstag den 26. Juli um 3 Uhr nachmittags trug man ihn zu Grabe. Von der allseitigen Verehrung, die der Verstorbene genoß, gaben das imposante Leichenbegängnis und die zahlreichen Kranzpenden ein bebildetes Zeugnis. Voran zog die Schuljugend mit dem Lehrkörper, dann folgte eine hier auf Sommerfrische weilende Abteilung der Pfadfinder, die Feuerwehr unter Kommando ihres Hauptmannes Herrn E. Pieslinger, die Gemeindevertretung, der Ortschulrat, eine überaus große Anzahl von Berufskollegen des Verbliebenen, weißgekleidete Mädchen mit Blumensträußen, die meisten Vereine des Ortes, die Hinterbliebenen und fast alle Bewohner des Ortes. In der Kirche sang die Lehrerschaft den ergreifend schönen Trauerchor „Lekter Gang“ von Josef Kirchberger (Vater des bekannten Lehrerkomponisten Leopold Kirchberger) und später am Friedhofe „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ unter Leitung des Herrn Direktors Hoppe in meisterhafter Weise. Unserem lieben, teuren Verstorbenen, dem wackeren, echten deutschen Manne mit goldenem Kinderherz rufen wir ein letztes Lebewohl zu. Ehre seinem Andenken.

Fortsetzung der örtlichen Nachrichten auf der zweijährigen Beilage.

## Zu kaufen gesucht Murbodner Stier

Rottfals, 1 bis 1 1/2 Jahre alt. Offerte an die Gutsverwaltung Marienhof, Waidhofen an der Ybbs.

## Jahreswohnung

ganzes 1. Stockwerk, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Kabinetten, 1 Küche, Badezimmer, Speise, große Bodenräume, elektrisches Licht, Wasserleitung und Waschlüche im Hause, ab sofort zu vermieten. — Anfragen an J. Fattinger, Schirmmacher, Untere Stadt 31.



# Professor

erteilt während der Ferien Nachhilfeunterricht in Latein und Griechisch. Zuschriften erbeten unter **Nr. 1688** an die Verwaltung dieses Blattes.

Erlauben uns auf diesem Wege allen lieben Freunden und Bekannten in Waidhofen ein **herzl. Lebewohl** zu sagen.

**Mizzi Handl**  
samt Kinder.

Waidhofen a/Ybbs,  
den 28. Juli 1914.

**Behördlich konzessionierte  
Privat-Handarbeits-  
schule und Pensionat**  
der Frau **Herma Müller** in  
**Amstetten, N.-De.,**  
im eigenen Hause **Berggasse 7.**

Bestes Erziehungsinstitut für erwachsene Töchter, welche sich für ihren eigentlichen Beruf als Gattin u. Mutter vorbereiten wollen, und für kleine Mädchen, welche der treuen Mutterhand entbehren. **Beste Referenzen. Umgangssprache deutsch und französisch. Prospekt gratis.**

1694

## Bestellungen

auf  
**: Milch :**

mit Zustellung ins Haus nimmt entgegen

**Gutsverw. Marienhof.**

1695



## Jagd-Gewehre

in allen Ausführungen, **Flobert- u. Luftgewehre, Revolver, Pistolen, Jagdgeräte, Wildblocker,** kurz alles, was ins Fach schlägt, **billig und gut** bei der streng realen

**Gewehrfabrik Anl. Antonitsch**  
in Ferlach Nr. 14, Kärnten. Preislisten umsonst u. frei.

## Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

Gegründet 1866 in Berlin Gegründet 1866

Direktion für Oesterreich: **Wien I, Körnering 17**

Neue Anträge wurden eingereicht in

1908: K. 149 000 000

1909: K. 151 000 000

1910: K. 180 000 000

1911: K. 205 000 000

1912: K. 218 000 000

1913: K. 238 000 000

Über 3 1/2 Millionen Versicherte

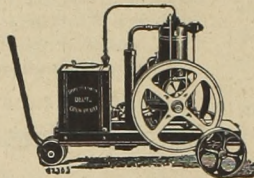
Vor Abschluß einer Lebensversicherung versäume man nicht, unsere Prospekte einzufordern. Vor Übernahme einer stillen oder offiziellen Vertretung verlange man unsere Bedingungen.

## Zu laufen gesucht

werden folgende Realitäten:  
16 Landwirtschäften für Ansiedler in deutschen Gegenden nahe zur Kirche und Schule,  
1 Lederhandlung mit Haus,  
1 Glas- und Porzellangeschäft samt Haus in der Provinz,  
2 Gerberei-Realitäten,  
1 Hotel Zimmer- und Küchenlösung und Getränkeverbrauchs anführen,  
1 Mühle mit Säge behufs Einrichtung einer Fabrikanlage,  
1 Villa die sich für eine Pension eignet,  
1 Einfuhrhaus, Bier-, Weinausschank und Küchenlösung bekanntgeben,  
1 Gasthaus mit Oekonomie,  
3 Gemischtwarenhandlungen mit Haus, Jahresumsatz bekanntgeben,  
2 Bäckereien am Lande, Tageslösung angeben,  
1 Waldbesitz mit jagdbaren Beständen.  
In den Zuschriften muß angeführt werden, welcher Schuldenstand zu übernehmen und welche Anzahlung zu leisten ist. Anträge sind zu richten an die **Verwaltung des „Realitätenmarkt“** behördlich bewilligter Realitätenverehr **Str. 3, Hammerlinggasse Nr. 6.**

1669

Aus dem kleinen Kathizismus des Haushaltes. Du sollst Dir und Deiner Magd nicht mehr Arbeit aufbürden, als notwendig ist, den Haushalt nett und behaglich zu gestalten. Du sollst nicht verschwenden. Du sollst darauf achten, daß alle Speisen, die Du den Deinen gibst, reinlich, nahrhaft und schön von Ansehen sind. Darum verwende zum Backen stets das chemisch reine, bewährte Dr. Detklers Backpulver. Es hilft Dir sparen an Arbeitskraft, Geld und Zeit. Es hilft Dir gut und nahrhaft kochen und backen.



Auf der Höhe!

sind unsere weltbekanntesten

**Original „Otto“-Motoren**

und

**Lokomobilen, Kleinmotoren** stationär u. fahrbar, mit Pumpen Sägen etc.

**Rohölmotoren**

**Deutzer Dieselmotoren.**

450 hohe Auszeichnungen!

**Langen & Wolf**

Wien X.

Laxenburgerstraße 53n.

Wiederverkäufer (Vermittler) gesucht!

1238

# Sparkasse der Stadt

Unterer Stadtplatz Nr. 6

Int. Telephon Nr. 2.



# Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Konto Nr. 21.564.

## Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu  $4\frac{1}{4}\%$  verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug (Eskomptegebühr) und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die eventuellen Aufkündigungsfristen sind derzeit festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat

„ „ „ „ 4.000 „ 6.000 zwei Monate

„ „ über „ 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur portofreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher kostenlos in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Depotscheines, zu geben.

Auf solche deponierte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die  $1\frac{1}{2}\%$  Rentensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Stand der Einlagen: K 19,539.157.19.

Stand des Reservefondes: K 1,386.166.10

## Hypothekargeschäft.

Die Sparkasse gewährt Darlehen gegen Sicherstellung auf Haus- und Grundbesitz in der zulässigen Höhe zu  $4\frac{3}{4}\%$  unter Zusicherung des grössten Entgegenkommens.



**Filialen in Wien:**

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —  
 I. Stubenring 14 — Stock im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)  
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11  
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-  
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 XII. Meidlinger  
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV.

**Fillialen:**

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-  
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,  
 Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,  
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

# allgemeine Verkehrsbank

**Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33**

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.  
 Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65,000,000

**Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.**  
**Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.**

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.  
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-  
 bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,  
 Revision verlosbarer Effekten.

**Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.**

**Uebernahme von offenen Depots:** Die Anstalt übernimmt  
 Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in  
 Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren  
 Kassen.

**Vermietung von Schrankfächern,** die unter eigenem Verschluss  
 der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

**Spareinlagen gegen Einlagebücher:**  $\frac{1}{4}\%$ . Die Verzinsung  
 beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger  
 Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die  
 Rentensteuer trägt die Anstalt.

**Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung**

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

*Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.*

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,  
 die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

**Zweck und Vorteil des Kontokorrents:** der Einleger über-  
 gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-  
 gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift  
 und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger  
 oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung  
 und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf  
 die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

**Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches.** Der Konto-  
 Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit  
 Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-  
 erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen  
 wir gerne zur Verfügung.

**Einkassierung von Wechseln,** Ausstellung von Schecks, An-  
 weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze  
 des In- und Auslandes.

**Geldumwechslung,** Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-  
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

**Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.**



**Rosil**  
**FEIGENKAFFEE**  
 — mit dem gelben Band —  
**ist der Beste!**

**Besser im Geschmack,**

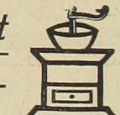
dabel

**ungemein ausgiebig**

ist der

**Aechte :Franck: Kaffee-Zusatz,**

da diese feinste Qualität sich beim  
 Abkochen mehr auflöst, vollmundend  
 schmeckt & — dem Getränke eine  
 wunderschöne, goldbraune Farbe verleiht.

**:Franck: nur aecht**  **mit der**  
**Kaffee-** **Mühle:**

fabl Y 1544, 1:11 III V.

Fabrik-Marke.

Niederösterreichische

## Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land  
 Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten  
 mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungen** in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen  
 in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Renten-  
 versicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteil-  
 hafte Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkassa.  
 Seit dem Jahre 1912 bare Zuwendung der Gewinnanteile an alle länger als ein Jahr ver-  
 sicherten Mitglieder.
- II. **Brandschäden-Versicherungen** gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. **Hagel-Versicherungen** gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Boden-  
 erzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungen** gegen Verluste, welche Viehhalter an ihrem in Niederösterreich eingestellten  
 Rinder- beziehungsweise Pferdebestände erleiden sollen;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden-Versicherung:** Einzel-, Kollektiv- und  
 Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen. Haftpflichtversicherung  
 für Landwirte unbedingt notwendig. Mitglieder des n.-ö. Bauernbundes überaus großen  
 Prämiennachlaß.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter  
 der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekannt-  
 zugeben.

Will Ihr das in allen deutschen Gauen  
 Recht viele Schulen, Kindergärten bauen  
 Kauft keine andern Zimmer ein  
 Als die vom deutschen Schulverein!

## Wohnungstafeln

mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei  
 Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:

**Möbliertes Zimmer** **Unmöbliertes Zimmer**  
 zu vermieten. zu vermieten.  
**Möbliertes Zimmer mit separiertem Ein-  
 gang zu vermieten.**



# Volksbäder

in der öffentlichen Bade-Anstalt für Heißluft-, Dampf- und Wannenbäder  
**JOSEF WAAS** Waidhofen a. d. Ybbs, Ob. Stadtpl. 26  
 Telefon Nr. 63  
 Wannenbäder jeden Mittwoch und Samstag von 5 Uhr nachm. an à 60 h.  
 Dampfbäder jeden Samstag von 5 Uhr nachmittags à 70 h.

### Hausverkauf.

Neben der Kirche ist Haus mit 2 schönen Zimmern, einer Küche, kleinem Gewölbe mit Auslage, großem Keller, Gemüsegarten, engl. Abort, elektr. Licht, Wasserleitung, zu verkaufen. Schöner Posten, für jedes Geschäft geeignet. — Auskunft: Graben 11, Waidhofen a. d. Ybbs. 1673

### Ein stockhohes Haus

bestehend im 1. Stock aus 3 Zimmern, 2 Kabinetten, im Parterre 1 Zimmer, 1 Kabinett, Küche, Speise, mit großen Bodenräumen, elektrisches Licht, Wasserleitung, Waschküche und 2 Gärten, ist zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1684

**10 gebrauchte Fahrräder**  
**2 Waschmaschinen**  
 sind wegen Platzmangel  
**billig zu verkaufen**

bei **P. Singer**  
 Waidhofen a. d. Y., Hintergasse 27. 1686

**Haus**  
 bestehend aus 2 größeren und 3 kleineren Zimmern, Keller, Holzlage und Garten, ist zu verkaufen. Auskunft erteilt die Verwaltung d. Bl. 1681

### Gelegenheitskauf!

Ein neues, noch nicht gefahrenes **Rad**, zwei gebrauchte **Viktoria-Lampen** preiswert abzugeben. Besichtigung jederzeit. 1683  
 Ed. Schanzer, Hilm-Kematen. 1678

## 1. Waidhofner Leih-Automobil-Unternehmung.

d. J. die erste Waidhofner Leih-Automobil-Unternehmung in Waidhofen a/Ybbs, Unter der Burg 15 eröffnet habe. Die Fahrpreise berechne ich nach Taxameter oder nach Uebereinkommen billigst. Hochachtungsvoll 1664

**Franz Bartenstein jun.** Telefon Nr. 60.

Der verehrlichen  
 Bewohnerschaft  
 von Waidhofen u.  
 Umgebung, sowie  
 den geehrten  
 Sommergästen  
 mache ich die höfliche  
 Mitteilung,  
 daß ich am 15. Juli

Offeriere: **Schöne Marillen** per Kilo 40 Heller.

**Anton Graßmann, Obsthändler, Steyr, O.-Oe.**

## Zahntechnisches Atelier Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
 An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

### Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

### Reparaturen, Umarbeitung

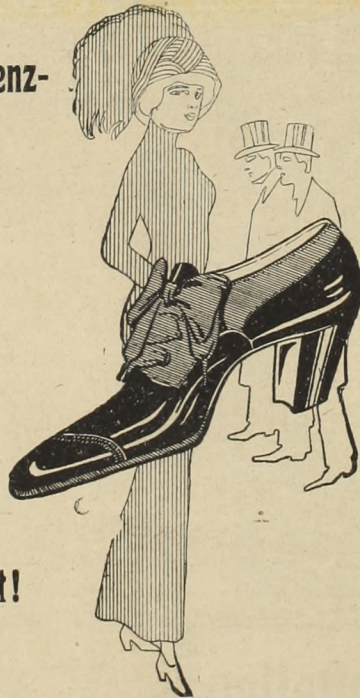
schlecht passend e Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

### Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

### Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'

Konkurrenzlos!



Preiswert!

**Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus**  
 Unterer Stadtplatz Nr. 40.

## Verkäufer u. Käufer von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften

aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei mässigen Inskriptionskosten nur bei dem im In- u Au-lande weitverbreiteten christlichen Fachblatte

**N. Wr. General-Anzeiger** Wien, L. - Wollzelle 3.  
 Telefon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 1398

**EDUARD HAUSER**

K. u. M. HOFSTEINMETZMEISTER  
**WIEN**  
 IX. Spitalgasse 10  
 Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.  
**ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN**  
**GRABDENKMÄLER**  
 von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

# Krailhofer Kornbrot

Vorzüglicher  
 Geschmack!

in allen Verkaufsstellen stets frisch lagernd. Höchster Nährwert.  
 Hält sich bei kühler Aufbewahrung lange Zeit frisch u. wohlschmeckend.

Modernste  
 Fabrikation!